

Ostdeutsche Presse.

Erscheint täglich, ausgenommen an Sonn- und Festtagen, je 2-4 Bogen stark.
Wöchentlich drei Gratis-Beilagen: „Bromberger Verkehrs-Zeitung“ (4 Seiten stark),
„Unterhaltungsblatt“ (8 Seiten stark),
„Unverfälschtes Sonntagsblatt für das deutsche Haus“ (8 Seiten stark).

In Bromberg kostet die Zeitung: Abgeholt aus unserer Geschäftsstelle, Wilhelm-Straße 20, oder aus einer unserer Ausgabestellen vierteljährlich 1,75 Mark, für 2 Monate 1,20 Mark, für 1 Monat 0,60 Mark.
Frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mk., für 2 Monate 1,40 Mk., für 1 Monat 0,70 Mk.

Für Auswärts nimmt jede Postanstalt Bestellungen entgegen (Post-Zeitungs-Katalog Nr. 5969) und kostet die Zeitung vierteljährlich 2 Mark.

Unterlangt eingelangte Manuskripte zu werden nur dann zurückgeschickt, wenn das erforderliche Porto beigefügt war.
Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, falls die Rechnungen nicht innerhalb längstens sechs Wochen nach Empfang bezahlt werden.



Anzeigen nehmen außer unserer Hauptausgabestelle, Wilhelm-Straße 20, noch an: Gebr. Schwabke, hier, Kornmarkt; in Crona a. Br.: Kaufmann Paul Seiffert; in Schneidemühl: die „Schneidemühl. Zeitung“; in Graudenz: der „Gesellige“; in Culm: die „Culmer Zeitung“; in Deutsch-Krone: P. Garms'sche Buchhandlung; in Danzig: die „Danziger Zeitung“; Rudolf Mosse, Haakenstein u. Vogler, G. L. Daube u. Co., sowohl in Berlin als ihren übrigen Niederlagen; Bernhard Arndt in Berlin; Heinrich Eißler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M.; S. Salomon, Stettin; Bart u. Co. in Halle a. S., Sociétés Havaas Lafitte & Co., Paris 8 Place de la Bourse. Alois Herndl, Wien, I, Schulerstraße 14.

Die 7-gespaltene Beizelle oder deren Raum kostet 20 Pf. Arbeitsmarkt die Beizelle 15 Pf. Kleinen-Zelle 50 Pf. Privat- und Geschäfts-Anzeigen aus Stadt- und Regierungsbezirk Bromberg die 7-gespaltene Beizelle 15 Pf. Wohnungs-, Arbeitsmarkt- und Auktions-Anzeigen finden unentgeltliche Aufnahme in dem „Bromberger Straßen-Anzeiger“, welcher täglich an die Anschlagssäulen angeheftet wird.

Familiennachrichten sowie Wohnungs-Gesuche und Angebote für unsere Abnehmer die Zeile 10 Pf.

26. Jahrgang.

In Rußland ist die Zeitung für 7 Rubel jährlich, ohne Zustellungsgebühr, durch die Post zu beziehen.

26. Jahrgang.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

Nr. 39.

Bromberg, Freitag, den 15. Februar.

1901.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus begann gestern die Verhandlungen über den Etat des Ministeriums des Innern, und da dieser Etatstiel in der Regel dazu benutzt wird, die ganze innere Verwaltung zu kritisieren, so kam in die Debatten wieder ein frischer Zug. Auf dem Gebiet der inneren Verwaltung in Preußen waren mancherlei Erfolge hervorgetreten, welche die Aufmerksamkeit der Volksvertretung erregen mußten. Vor allen Dingen war es die Theaterzensur, welche bereits im Reichstage einer scharfen Kritik unterzogen war und welche nun auch im preussischen Abgeordnetenhaus den Anlaß zu interessanten Erörterungen gab. Es ist wohl kein erwünschter Zustand, daß die Angelegenheit in beiden Parlamenten zur Besprechung gelangte, es wäre vielmehr zweckmäßiger, wenn die preussischen Minister, welche doch auch Bundesratsmitglieder sind, sich daran gewöhnten, an der Beratung der Initiativanträge im Reichstage teil zu nehmen oder doch wenigstens bei wichtigeren und politisch bedeutungsvolleren Anträgen sogleich ihre Stellung darzulegen. Der Minister des Innern, Freiherr von Rheinbaben, wartete nicht erst die Fortführung des vom Reichstagsabgeordneten Müller-Meinungen so gründlich erörterten Themas durch ein Mitglied des Hauses ab, sondern suchte sofort die gesammelten Ausführungen des genannten Herrn einer eingehenden Widerlegung zu unterziehen. Ob es dem Minister gelungen ist, alle Bedenken zu beseitigen, welche gegen die Handhabung der Theaterzensur erhoben sind, möchten wir bezweifeln, aber so viel wird man ihm doch zugeben müssen, daß die Einrichtung sich nicht ohne weiteres beseitigen läßt. Die Frage wird immer nur die sein können, was zu geschehen hat, um Mißgriffen vorzubeugen, wie sie thatsächlich vorgekommen sind und wie sie der Minister theilweise auch selbst zugegeben hat. Frhr. v. Rheinbaben gab den besten Willen zu erkennen, die bessere Hand an die Mißstände zu legen, und demnach darf man wohl erwarten, daß bei aller Anerkennung der Schwierigkeiten, welche den beteiligten Beamten erwachsen, Mißgriffe vermieden werden, soweit es eben möglich ist; der Schutz der sittlichen Interessen des Volkes und der öffentlichen Ordnung kann nicht entbehrt werden.

Vom Abgeordneten von Karborff (freikonserverativ) wurden die Ausführungen des Ministers vollkommen gebilligt. Auf die Klagen des freikonserverativen Redners über den Bureaualtismus unter den Ministerialräthen nahm der Minister keine Beamten in Schutz; den Beschwerden über die Mängel im Vorbereitungsdiens sagte er Abhilfe zu, zugleich bemerkte er aber, daß die Erwägungen darüber noch nicht abgeschlossen seien. Der Abgeordnete Richter (Freisinnige Volkspartei) brachte nach einigen abfälligen Bemerkungen über die Theaterzensur die Fülle zur Sprache, in denen die Wahlen städtischer Beamter die behördliche Bestätigung nicht erhalten haben. Der Minister von Rheinbaben lehnte es ab, über jeden einzelnen Fall der Nichtbestätigung die Gründe anzugeben, erklärte aber, daß er aus politischen Gründen keinem Angehörigen einer bestimmten Partei die Bestätigung versage, mit Ausnahme der Sozialdemokratie. Was der Minister aber im einzelnen zur Erklärung der Vorkommnisse, namentlich im Fall Dull, anführte, genügt keineswegs, um das Verfahren zu rechtfertigen.

Mit seinen Darlegungen erntete Herr von Rheinbaben den vollen Beifall des konserverativen Abgeordneten von Jagow, der sich ganz damit einverstanden erklärte, daß der Minister Sozialdemokraten auf alle Fälle die Bestätigung versage und auch die Unterstufung der Bestellungen der Sozialdemokratie als nicht vereinbar mit dem Amte eines mittelbaren Staatsbeamten bezeichne. In bezug auf die Theaterzensur bemerkte der Redner, daß seine Freunde nicht die Kunst einengen, sondern nur ihre Auswüchse bewahren wollten. Abgeordneter Dr. Friedberg (national-liberal) konnte sich im wesentlichen bezüglich der Stellung der national-liberalen Partei zur Theaterzensur auf die Reichstagsrede des Abgeordneten Wasser-mann beziehen. In der Bestätigungsangelegenheit erklärte er, daß der Minister mit zweierlei Maße messe; mit Rücksicht auf die Vorgänge in Hannover, wo die Landräthe gegen die National-liberalen agitirt haben, meinte er, daß die Sympathien des Ministers für die Konserverativen so ausschlaggebend seien, daß er die nächste Objektivität verliere. Nach weiteren Ausführungen des Abgeordneten Kirch (Zentrum) wurden die Verhandlungen auf heute vertagt.

Deutscher Reichstag.

48. Sitzung vom 13. Februar.
Das Haus ist mäßig besetzt.
1 Uhr. Am Bundesratsstisch: v. Thielens u. a.
Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärt

Abg. Heine (Sozialdemokrat): Der preussische Justizminister Herr Dr. Schönstedt hat in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 8. Februar persönliche Angriffe gegen mich gerichtet, in denen er von groben Unwahrheiten und, allerdings in hypothetischer Form, auch von frechen Lügen sprach. Ich kann diese Angriffe nicht völlig unbeantwortet lassen, weil Herr Schönstedt nicht bloß preussischer Justizminister, sondern auch Mitglied des Bundesrats ist. Als Herr Schönstedt mich so angriff, war hier im Hause die Debatte über das Gehalt des Staatssekretärs schon geschlossen. Ich habe also vorläufig keine Möglichkeit, eingehend sachlich zu antworten. Heute kann ich nur erklären, daß ich die Angriffe des Herrn Schönstedt gegen mich zurückweise. Sie sind, abgesehen von der Form, sachlich ganz ungerechtfertigt, da Herr Schönstedt mich Dinge sagen läßt, die ich nie gesagt habe. Ich behalte mir vor, bei der 3. Lesung des Etats mit ihm abzurechnen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Die zweite Beratung des Etats der Verwaltung der Eisenbahnen wird bei den „Einmaligen Ausgaben“ fortgesetzt.

Nach einem kurzen Referat des Berichterstatters Müller (national-liberal) führt Abg. Dr. Passche (national-liberal) aus: In der Budgetkommission wurde darauf aufmerksam gemacht, daß bei diesem Etat in den Vorjahren große Summen bewilligt wären, die noch nicht aufgebraucht seien. Bei dem Ordinarium könnte man sich das gefallen lassen, nicht aber bei dem Extraordinarium, zumal in einer Zeit, wo das Geld so knapp wäre und noch große Anleihen des Reiches zu erwarten seien. Deshalb hat die Budgetkommission es für nötig gehalten, an verschiedenen Positionen Abstriche zu machen und nur das absolute Nötigste, was sicher aufgebraucht wird, zu bewilligen. Die Kommission hat dagegen keineswegs beabsichtigt, der Entwicklung des Eisenbahnbaues im Etat entgegenzutreten, sie bezweckt nur, die Gelber zurückzuhalten, die doch nicht gleich gebraucht werden.

Minister von Thielens: Theilweise hat der Vorredner ja recht, aber ganz so verhält es sich doch nicht. Bei vielen Bauten z. B. sind weit größere Summen verbraucht, als durch den Etat in die Entscheidung tritt, weil die Rechnungen für schon vollendete Bauten noch nicht vorliegen und deshalb auch nicht Ihnen mitgeteilt werden können. Um die Dispositionen der Eisenbahnverwaltung jedoch nicht zu schädigen, bitte ich Sie, den Kommissionsbeschluss abzulehnen und die ganze geforderten Summen zu bewilligen.

Den Titel „Zum Bau einer vollspurigen Nebenbahn von Metz nach Châteaus-Salins, vierte Rate 1 000 000 Mk.“ hat die Kommission gestrichen. Das Haus tritt ohne Debatte einstimmig dem Kommissionsbeschluss bei.

Bei dem Titel „Zur Fortsetzung der schmalspurigen Nebenbahn Lützenburg-Walzburg bis Drulingen, zweite Rate 600 000 Mk.“ hat die Kommission 300 000 Mk. abgesetzt.

Abg. Riff (Hospitalitäre der Freisinnigen Vereinigung) befürwortet den Antrag, die ganze Summe zu bewilligen.

Abg. Dr. Schäfer (Zentrum) spricht sich gegen den Antrag Riff aus, die Kommission hätte nicht ab irato, sondern nur nach sachlichen Gründen ihren Beschluss gefaßt.

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Dr. Müller-Sagan (Freisinnige Volkspartei) für den Kommissionsbeschluss wird der Antrag Riff abgelehnt und der Antrag von 300 000 beschlossen.

700 000 Mark hat die Kommission gestrichen bei dem Titel „Zum zweigleisigen Ausbau der Bahnstrecke Hagendingen-Kombach“. Der Kommissionsbeschluss wird aufrecht erhalten, ein Abänderungsantrag des Abg. Riff wird abgelehnt.

Den Titel „Zum Ankauf von Grundflächen zur Verlegung des Bahnhofes in Metz 4 800 000 Mark“ hat die Kommission umgewandelt in „Zum Ankauf von Grundflächen zur Verlegung des Bahnhofes Metz, erste Rate für Grunderwerb und Entwurf 2 000 000 Mark.“

Nach einer kurzen Erläuterung des Referenten Abgeordneten Müller, der darauf hinweist, daß dieser Titel der Kommission viel Mühe und Arbeit gemacht habe, tritt das Haus dem Kommissionsbeschluss bei.

Der Rest der einmaligen Ausgaben wird unverändert nach den Forderungen der Regierung bewilligt. Der Rest des Etats wird nach den Beschlüssen der Kommission bewilligt.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betreffend die Feststellung eines dritten Nachtragssets (Chinavorlage).

Abg. Dr. Passche (national-liberal) berichtet über die Verhandlungen in der Kommission und nimmt im wesentlichen bezug auf den gedruckten Bericht.

Die einzelnen Titel des Nachtragssets werden ohne Debatte bewilligt.

Ebenso werden die einzelnen Paragraphen des Etatsgesetzes ohne Debatte angenommen. Die Kommission hat eine Resolution beantragt, daß in dem die Wirren in China abschließenden Staatsverträge die Freiheit der christlichen Religionsübung in China ausbedungen und unter den Schutz der bei dem Verträge beteiligten Staaten gestellt werde.

Abg. Hebel (Sozialdemokrat) beantragt für den Fall der Annahme der Resolution folgenden Zusatz: Den Missionaren ist die Verpflichtung aufzuerlegen, daß sie sich weder in die wirtschaftlichen, noch sozialen und politischen Angelegenheiten des chinesischen Reichs und seiner Bevölkerung einmischen, insbesondere auch sich nicht den Charakter chinesischer Beamter oder Würdenträger beilegen oder beilegen lassen.

Abg. Hebel (Sozialdemokrat): Die Resolution der Kommission geht sehr weit. Nach dem, was wir in den letzten 6 Monaten erlebt haben, glaube ich, haben wir keine Gelüste nach weiteren Konflikten mit dem chinesischen Reich. Der chinesische Konflikt ist zu einem großen Teil durch die Missionare provoziert worden. Seit Monaten berathen die Vertreter der europäischen Mächte über die Friedensverhandlungen. Wir erschwern ihnen ihre Arbeiten nur, wenn wir die vorliegende Resolution annehmen. Die Missionare haben fortgesetzt die Rechtsanschauungen eines alten Kulturvolkes, wie die Chinesen, beleibigt. Wir wollen den Missionaren bezüglich ihrer religiösen Thätigkeit nichts in den Weg legen. Aber sie sollen sich von politischen Beeinflussungen fernhalten.

Abg. Graf Stolberg-Bernigerode (konserverativ): Ich vermag mich nicht auf die internationale Höhe zu schwingen, die Chinesen für uns gleichwertig zu halten. Wenn wir den Schutz unserer deutschen Christen in China vernachlässigen wollen, so würde diesen der Schutz von anderen Mächten gewährt werden, welche nur darauf lauern. Die Resolution hat nicht nur einen christlichen, einen zivilisatorischen, sondern auch einen nationalen Charakter und gerade darum ist es erfreulich, daß sie von Mitgliedern des Zentrums eingebracht worden ist. Ich bitte daher die Resolution anzunehmen, den Zusatz Hebel aber abzulehnen.

Abg. Dr. Bachem (Zentrum): In allen Verträgen, die mit China geschlossen worden sind, hat man es für nötig gehalten, besondere Bestimmungen über den Schutz der Missionare aufzunehmen. Als vor einigen Jahren die Armenier in der Türkei massakriert wurden, hat der Abgeordnete Hebel den christlichen Regierungen vorgeworfen, daß sie derartige Greuel zuließen. (Hört! hört! im Zentrum.) Warum sollen wir nur für die Armenier eintreten und nicht auch für die christlichen Chinesen? Hier liegt ein unauflösbarer Zwiespalt vor, der sich nur dadurch erklären läßt, daß der Abgeordnete Hebel immer das Bedürfnis hat, in der Opposition zu sein. Warum schlägt der Abgeordnete Hebel seinen Zusatzantrag nur den Missionaren gegenüber vor und nicht auch den Kaufleuten und Ingenieuren gegenüber. Es ist eine absolut unbeweisbare Behauptung, daß die Missionare sich mehr in die Angelegenheiten Chinas gemischt haben, als die Kaufleute. Die Missionare genießen den Rang von Mandarinen und sie legen auch, wenn es angebracht ist, die Mandarinentracht an. Diese Uebung stammt nicht aus der deutschen Mission in Schantung, sondern ist eingeführt durch Verträge der französischen Regierung. Unsere Missionare legen die Tracht nicht aus Eitelkeit an, sondern es ist eine strikte gesellschaftliche Pflicht. Redner weist darauf in ausführlicher Form die von dem Abg. Hebel gegen die chinesischen Missionare erhobenen Angriffe zurück.

Staatssekretär Freiherr von Rittthofen erklärt, daß die Stellung des Auswärtigen Amtes zu der Resolution bereits in der Budgetkommission eingehend dargelegt worden sei. Die Resolution wolle ja die Wiederherstellung des status quo ante, eine solche sei de jure nicht unbedingt geboten, da eine Unterbrechung der Verträge, ein formeller Krieg nicht stattgefunden habe und die diplomatischen Beziehungen zwischen China und dem Reich nicht unterbrochen worden seien. Notwendig sei aber eine faktische Wiederherstellung des status quo ante. In dieser Beziehung sei die Regierung entschlossen, alles zu thun und habe unserem Gesandten in Peking die entsprechenden Weisungen gegeben. Der Zusatz Hebel sei vom Standpunkt des Auswärtigen Amtes höchst bedenklich, denn ganz abgesehen von jeder Bedürfnisfrage sei eine praktische Durchführung unmöglich. Weder die kaiserlichen Konsularbehörden in China hätten eine Handhabe dazu, noch sei die Verleihung des Mandarinenranges als Eintritt in den chinesischen Staatsdienst aufzufassen. Man könne diesem Zusatz keine Folge geben, ohne die Klinker der Gesetzgebung in Bewegung zu setzen.

Abg. Müller-Sagan (Freisinnige Vereinigung): Wir sind gegen diese Resolution, weil wir nicht wollen, daß Religion und Politik verquickt werden.

Abg. Graf Bernstorff (Reichspartei): Die christliche Kirche muß Mission treiben, sie würde sonst

ihr ganzes Wesen verleugnen. Die Resolution will nur den Missionaren das zugestehen, was sie bereits hatten.

Abg. Schrader (freisinnige Vereinigung): Den Schutz, den die Missionare früher hatten, wollen wir ihnen zugestehen; wir halten es aber nicht für angebracht, sie unter den Schutz der Mächte zu stellen.

Abg. Hebel (Soz.): Das Zentrum habe über den status quo ante hinaus gehen wollen. Die Missionare nehmen den Rang eines Mandarinen ein und ziehen die Tracht desselben an, um unter falschem Gewande wie Wölfe im Schafspelze (Unruhe im Zentrum) zu wirken. Das verurtheilen wir auf das allerentschiedenste. Ich will den Kaufmann und den Ingenieur nicht anders behandeln als den Missionar. Die Resolution der Kommission aber will den letzteren bevorzugen. (Redner wirft, weil er die Besitzergreifung seitens des deutschen Reichs in China als Raub bezeichnet hat, zur Ordnung gerufen.) (Beifall rechts und im Zentrum.)

Abg. Dr. Heber (national-liberal): Es versteht sich von selbst, daß das deutsche Reich den Missionaren denselben Schutz angedeihen läßt wie seinen anderen deutschen Bürgern im Auslande. Aus diesem Grunde nehmen wir die Resolution an.

Abg. Gröber (Zentrum): Es liege für das Reich eine Verpflichtung des Schutzes der deutschen Missionare auf Grund ihrer Staatsangehörigkeit vor. Nach weiteren Bemerkungen des Abg. Grafen Stolberg-Bernigerode (konserverativ) wird die Resolution der Kommission angenommen, der Zusatz Hebel abgelehnt.

Die Petitionen werden als erledigt erklärt. Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs wegen Verforgung der Theilnehmer an der ostasiatischen Expedition und ihrer Hinterbliebenen.

Abg. Graf v. Oriola berichtet über die Kommissionsverhandlungen.

Die Kommission beantragt Ablehnung der Vorlage mit Rücksicht auf die Erklärung des Reichskanzlers vom 24. Januar 1901, und in Erwägung, daß der Weg einer allgemeinen einheitlichen Neuregelung des Militärverforgungswesens offen bleiben müsse.

Der Antrag der Budgetkommission wird ohne Erörterung angenommen.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. Tagesordnung: Dritte Beratung der Chinavorlage; Etat der Reichspost, der Reichsdruckerei.

Schluß 6 1/2 Uhr.

Politische Tageschau.

** Bromberg, 14. Februar.

Getreidezölle. Ein Parlamentsberichterstatter will von einem plauderhaften Konserverativen erfahren haben, daß folgende Mindest-Getreidezölle beschlossene Sache sind: Für Gerste 3 Mark, für Hafer 4, für Roggen 5, für Weizen 6 Mark. Wir geben die Mittheilung wieder, da sie eben nicht zu umgehen ist. Ob sie zutrifft, kann heute niemand wissen, zumal die Zolltarifvorlage noch nicht einmal an den Bundesrath gelangt ist.

Dem Vernehmen nach sind neuerdings von der Eisenbahnverwaltung 584 Personen- und 202 Gepäckwagen für bestehende Bahnen und 244 Personen- und Gepäckwagen für die im Jahre 1901 neu zu eröffnenden Bahnlücken in Bestellung gegeben. Von den erstgedachten Personenzugwagen sind 45 zweigleisige Durchgangswagen 4. Klasse, 85 zweigleisige Durchgangswagen 3. Klasse, 175 dreigleisige Durchgangswagen 3. Klasse und 45 dreigleisige Durchgangswagen 2. und 3. Klasse. Die Wagen vertheilen sich auf alle Eisenbahndirektionsbezirke, Elberfeld und Posen erhalten jedoch die meisten. Des weiteren sind 8030 Güterwagen verschiedener Gattung in Bestellung gegeben. Davon entfallen 2811 auf den Direktionsbezirk Essen (Ruhr), 1833 auf Breslau, 1304 auf Köln, 863 auf Bromberg, 820 auf Hannover, 500 auf Magdeburg, der Rest vertheilt sich auf verschiedene andere Bezirke. Nur Frankfurt a. M., Königsberg i. Pr., Posen und Stettin erhalten keine neuen Wagen. Was die Gattung der Güterwagen anlangt, so sollen 2200 Kohlenwagen, 1000 Kotschienen und je 2000 offene und bedeckte Güterwagen sein. Der Rest vertheilt sich auf Viehwagen, Kohlenrichtwagen, Langholzswagen, Kalfwedelwagen, Plattformwagen, Pohlglaswagen, Heißelwagen u. s. w.

China. Nach einer Meldung des Generalfeldmarschalls Grafen von Waldersee haben die Japaner der Abmachung wegen Uebergabe der Bahn Schanghai-Peking an die englischen Interessenten zugestimmt. — Neuter meldet aus Peking, 12. Februar. Die Gesandten berathen in einer heute stattgefundenen Sitzung über die Antwort des chinesischen Hofes, in welcher dieser gegen die von den Gesandten verlangten Todesstrafen Einwendungen macht. Die Gesandten beschließen,

bei ihren früheren Forderungen bezüglich der Bestrafung der schuldigen Beamten zu bleiben. Sie sprachen sich ferner dahin aus, daß es wünschenswert sei, sofort mit der Abgrenzung und Einrichtung des für die Gefandtschaft bestimmten Stadtviertels zu beginnen. — Die Abgrenzung machte heute dem russischen Gefandten von Giers einen offiziellen Besuch. — Wie der „New York Herald“ meldet, haben die Sachhändler in Tientsin beschlossen, an den Kaiser von Rußland und an den Präsidenten der französischen Republik eine Beschwerde zu richten, weil die Konsole in Frankreich und Rußland ihre Salzwerke im Werte von über 15 Millionen mit Beschlag belegt hätten.

In der Kanal-Kommission des Abgeordnetenhauses brachten die Abgeordneten am Zehnhoß und Letocha einen Antrag ein, in welchem die Regierung ersucht wird, den Kostenanschlag mitzutheilen über die Herstellung einer leistungsfähigen Wasserstraße durch Begrabung des Eislaufes von Papenburg bis Leer. — Die Freiconservativen brachten eine Reihe von Anträgen ein, welche Nachweisungen über die Folgen der Tarifermäßigungen verlangen, sowie über die Transportkosten der wichtigsten Gebrauchsgegenstände nach dem fallenden Rohstofftarif für Orte in geringer und weiterer Entfernung von den Wasserstraßen, um den Umfang der Vorteile der Wasserstraßen beurtheilen zu können, ferner einen Vergleich der Transportkosten zwischen den verschiedenen Plätzen auf dem Seewege bezw. den geplanten Wasserstraßen. Ein anderer Antrag der Freiconservativen verlangt eine Nachweisung der Eisenbahnfinanzen von 1887—1901. Ein Antrag des Grafen Finkenstein und Genossen verlangt im Falle der Annahme der wasserwirtschaftlichen Vorlage einen Ausgleich für Ostpreußen vom masurenischen Schiffahrtskanal abgesehen durch eine ausgiebige Vervollständigung des Bahnnetzes und erhebliche Dotation der Kreise zum Ausbau der Chausseen.

Dem „Reichsanzeiger“ zufolge hörte gestern der Kaiser in Hamburger Schloße die Vorträge des Reichsfinanzlers Grafen von Bülow sowie die Marinevorträge und nahm die Meldungen des Votenschafers Fürsten von Radowitz, des Gefandten von Alvensleben und des Generaladjutanten von Kessel entgegen.

Die Budgetkommission des Reichstages bewilligte 200 000 Mark für die Telegraphenlinie ins Innere Deutsch-Ostafrikas von Dar-es-Salaam nach M'papa.

Milan 7. König Alexander richtete eine Proklamation an das Serbenvolk, in der es heißt: „Die Regierung Milans bedeutete für das Serbenvolk eine ganze Reihe von denkwürdigen, schwerwiegenden Ereignissen. Seine Thaten wird die Geschichte würdig beurtheilen. Das Serbenvolk bleibt aber Milan ewig dankbar für die Erlangung seiner Unabhängigkeit, für die Erweiterung der Grenzen des neu entstandenen Königreichs und für die kulturelle Wiedergeburt Serbiens.“ Der König spricht die Ueberzeugung aus, das Serbenvolk werde seinen tiefen Schmerz theilen. Ein Tagesbefehl an die Armee hebt die speziellen Verdienste Milans um die Armee hervor und fordert die Soldaten auf, dem Verstorbenen ein ehrendes Andenken zu bewahren. Sämtliche Blätter erschienen mit Trauerband. Das gesammte diplomatische Korps kondolierte im Konat. Für das Heer ist eine dreimonatliche Trauer angeordnet. Die Theater und die Vergnügungsetablissemens sind geschlossen. — Sonnabend Vormittag trifft die Leiche Milans von Wien in Karlowitz ein, wo sie mit militärischen Ehren empfangen wird. Von Karlowitz wird die Leiche mittels Wagens nach dem Kloster Krusjedol gebracht. Aus Anlaß des Todes Königs Milan ist in Wien eine zwölfstägige Hoftrauer angeordnet worden.

Zum Burenkrieg. Ritcher glaubt die Buren jetzt in der Falle zu haben. Den „Central News“ wird aus Pretoria gemeldet: Durch die kombinierte Bewegung zwecks Säuberung des Landes östlich von Pretoria, die am 28. Januar begann, treibt Ritcher die Buren beständig in südlicher Richtung vor sich her. Es werde angenommen, daß nur wenige der Gefangenen entgehen können; allgemein werde die Uebergabe der Buren oder deren Flucht nach Swaziland erwartet. — Abwarten!!

Deutschland.

Berlin, 13. Februar. Berlin soll, wie bekannt, einen eigenen Oberpräsidenten bekommen. Die Besorgnis, daß die Selbstverwaltung der Hauptstadt eingeschränkt werden könnte, wird vielfach auch dort gehegt, wo man kein gewohnheitsmäßiges Mißtrauen gegen die Regierung empfindet. Selbstverständlich aber hat man den Entwurf selber abzuwarten. Nun ist es auffällig, wie die Kreuzzeitung, die einen Wink bekommen zu haben scheint, dem Entwurf publizistisch vorarbeitet. Das Blatt sieht in der Vorlage nur die Verwirklichung eines schon im Jahre 1898 beabsichtigt gewesen Gesetzes. Nach einer damaligen, von Altenstein entworfenen Denkschrift sollte es „von mancherlei guten Folgen sein, wenn Berlin eine ganz besondere Verfassung erhält.“ Ist es hiernach für Berlin jetzt auf „eine ganz besondere Verfassung“ abgesehen? Der Ausdruck ist verdächtig, aber man wird ja sehen.

Berlin, 13. Februar. Das Wismaradentmal vor dem Reichstagsgebäude soll, wie heute in parlamentarischen Kreisen verlautete, am 10. Mai, dem Gedenktag des Frankfurter Friedens, enthüllt werden.

Oesterreich.

Budapest, 13. Februar. Im staatlichen Arbeitsvermittlungsbureau kam es heute zu Ausschreitungen. Eine große Anzahl Arbeiter bewarfen das Bureau mit Steinen und zertrümmerten die Fenster und die Einrichtung. Die herbeieilende Polizei mußte, da die Arbeiter Widerstand leisteten, von der blanke Waffe Gebrauch machen und nahm ungefähr 30 Verhaftungen vor. Auf dem Wege zur Polizeiwache versuchten die Arbeiter, die Verhafteten zu befreien. Es entwickelte sich ein förmlicher Straßenkampf, bis es bestimmten Polizeibeamten gelang, die Demonstranten zu vertreiben. Hierbei wurden wieder fünf Verhaftungen vorgenommen.

Rumänien.

Bukarest, 13. Februar. In der Kammer verlas heute Carp und im Senate Majoresco eine Erklärung, welche besagt, daß infolge der Demission des Kabinetts der König verschiedene parlamentarische Persönlichkeiten

konfultirt habe. Der Führer der konservativen Partei, Fürst Cantacuzene habe erklärt, daß bezüglich des Steuergesetzes zwischen der Regierung und dem Komitee der Delegirten der Kammerbüreaus eine Verständigung möglich sei. Der König habe hierauf Carp ersucht, unter diesen Umständen seine Demission zurückzuziehen. Die Regierung hoffe, sie werde angedehnt der schwierigen Lage beim Parlament die unbedingt notwendige Unterstützung finden.

Italien.

Rom, 12. Februar. Den Blättern zufolge steht die Vertheilung der Portefeuilles des neuen Kabinetts noch nicht fest; indessen werden von allen Blättern Zanarbelli, Giolitti und Brinetti als die Hauptmitglieder betrachtet. Die „Tribuna“ betont, daß es sich um die Lösung so schwieriger Fragen handle, wie sie sich selten einer Regierung dargeboten hätten. Zanarbelli halte es deshalb für nöthig, daß unter seinen Mitarbeitern nicht nur Uebereinstimmung in den Ideen sondern auch bezüglich der Durchführung derselben herrsche. Nach „Avanti“ und „Patria“ betreffen die Erörterungen hauptsächlich die Ausgaben des Budgets des Kriegsministeriums, welche die Kapitalkosten auf 239 Millionen, wie bisher, festsetzen wollen, sowie die 25 Millionen, welche sich aus dem Verkauf gewisser Fortifikationszonen ergeben; diese sollen dem Budget des Schatzes eingerechnet werden und nicht dem des Kriegsministeriums für Zwecke der Umbildung der Artillerie, wie von den früheren Ministern vorgeschlagen.

Rußland.

Petersburg, 13. Februar. Die „Kossija“ meldet aus Moskau, der Rektor der dortigen Universität habe eine Bekanntmachung erlassen, welche darauf hinweist, daß seit Beginn des Semesters unter der Substantivität a freiziehende Aufzufe vertheilt wurden zum Zweck der Anstiftung von Unruhestörungen und der Einleitung des Besuchs der Vorlesungen. Dies sei ohne Erfolg gewesen, bis Ende Januar sich 308 Studenten in der Aula der Universität versammelt, die Abhaltung der Vorlesungen verhindert und angeblich im Namen aller Studierenden die Unruhestörungen angekündigt hätten. Die Universitäts-Obrigkeit giebt bekannt, daß die Untersuchung gegen die 308 Schuldigen eingeleitet sei und fordert die Substantivität auf, Ruhe zu halten und den Besuch der Vorlesungen fortzusetzen.

Frankreich.

Paris, 13. Februar. Wie mehrere radikale Blätter melden, gab Ribot dieser Tage ein parlamentarisches Diner, welchem die gemäßigten republikanischen Deputirten, sowie der Präsident der Deputirtenkammer Deschanel beizwohnten. Bei dieser Gelegenheit sei über Mittel und Wege berathen worden, wie das Vereinsgesetz zu Fall zu bringen sei. Die erwähnten Blätter tadeln es, daß Deschanel es mit seiner Stellung für vereinbar halte, an einer derartigen, gegen das Ministerium gerichteten Berathung theilzunehmen.

Paris, 13. Februar. Dem „Temps“ wird aus Algier gemeldet, General Serrière, der kürzlich eine Expedition nach der Tuat-Dase unternommen, habe drei aufständische Stämme ohne Widerstand unterworfen.

Belgien.

Brüssel, 13. Februar. Im Laufe der Berathung über das Gesetz betreffend die Spielhäuser lehnte die Repräsentantenkammer mit 97 gegen 16 Stimmen den vom Senat angenommenen Artikel 7 ab, welcher das Privileg der Spielhäuser für Ostende- und Spa aufrechterhält.

Großbritannien.

London, 13. Februar. Die „Times“ meldet aus Buenos Aires vom 12. Februar: Im Gouvernement Chubut wurde ein italienisches Syndikat eine Konzession von 80 000 Hektar in der Nähe des Lago Musters und des Lago Colhue zum Zweck der Kolonisierung bewilligt. Innerhalb 2 Jahren sollen beide Kolonien mit je 114 Familien besiedelt werden. Die notwendigen Hausziege, das nöthige Saatgut, Lebensmittel und Geräthe sollen während des ersten Jahres umsonst zu erhalten sein. Die Konventionalkontrakte, welche für den Fall der Nichterfüllung der Abmachung dem Syndikat auferlegt werden soll, betragen 1000 Pfund Sterling.

Asien.

Calcutta, 12. Februar. Im Pandjab ist eine neue Grenzprovind errichtet worden. Dadurch kommen die unruhigen Wajiristämme am Rhaibarpaß unter direkte englische Verwaltung.

Türkei.

Konstantinopel, 12. Februar. Nach authentischen Informationen bildete die Lage in Macebonien, insbesondere die Umtriebe der macedonischen Komitees, bei der letzten Audienz des russischen Votenschafers beim Sultan einen Gegenstand der Besprechung. Der Votenschafers tabelte die macedonischen Lokalbehörden wegen ihrer Duldsamkeit gegenüber den Schuldnern und empfahl ein strenges Vorgehen gegen die Aufständischen mit dem Beifügen, daß Rußland sich im Falle blutiger Konflikte zwischen türkischen Truppen und Maceboniern neutral verhalten werde. Der Votenschafers erklärte ferner, daß Bulgarien durch die Umtriebe der macedonischen Komitees alle Sympathien in Europa verliere. Der Votenschafers berührte bei dieser Gelegenheit auch die Frage der Weihe des Metropolitens Firmilian, indem er die begünstigenden Schritte der serbischen Regierung unterstützte.

Spanien.

Madrid, 13. Februar. Die auf die Eheschließung der Prinzessin von Asturien bezüglichen Urkunden sind gestern im königlichen Schloße unterzeichnet worden. — Im Mittelpunkt der Stadt herrscht heute vollständige Ruhe, dagegen durchziehen kleine Gruppen Menschen die engeren gelegenen Straßen unter den Rufen: „Sie soll sich nicht verheiraten!“ — Es sind Vorwärt-

maßregeln für die Beerdigung des Dichters Campoamor getroffen worden. Infolge der Haltung der Regierung ist die Sprache der Blätter vorförmiger geworden. — In Barcelona wurden heute Kundgebungen vor der Jesuitenkirche veranstaltet. Die Polizei zerstreute die Manifestanten. In Villanueva y Geltru bewarf die Menge das Haus des Pfarrers mit Steinen, der gegen den kürzlich verstorbenen Dichter Balaguer einen Artikel veröffentlichte. In Santander warfen Manifestanten gestern Abend Steine in die Büreaus der katholischen Zeitung „Atalaya“ und schrien: „Nieder mit den Jesuiten!“ Später gelang es ihnen, in das Kloster der Karmelitermönche einzudringen, welche letztere die Flucht ergriffen. Die Manifestanten plündernten dann noch mehrere Häuser und legten dort Feuer an, das aber von der Polizei wieder gelöscht wurde. Unterdessen zogen andere Gruppen nach den übrigen Klöstern und dem bischöflichen Palais und bewarfen auch diese Gebäude mit Steinen. Die Gendarmen gingen gegen die Menge, aus der Schüsse abgefeuert wurden, mit der blanke Waffe vor. Als die Menge an den Häusern einiger Carlisten vorüberkam, beschüttelten diese die Manifestanten mit Wasser, worauf letztere die Häuser der Carlisten mit Steinen bewarfen.

Amerika.

New-York, 13. Februar. Dem Hamburger Dampfer „Prinzessin Viktoria Louise“ wurde in La Guayra ein glänzender Empfang zu theil. Der Präsident von Venezuela und die Minister erschienen als Gäste zu einem Frühstück an Bord.

Washington, 12. Februar. Das Schatzamt besetzte russische Zuckerraffinade mit einem Kompensationszoll von 64 Kopelen pro Kub.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 14. Februar.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

Die Abschlußprüfung, so schreibt das „Pos. Zb.“, sei noch nicht definitiv abgeschafft. Nach einer neueren Verfügung müßten vielmehr die Schüler der Unter-Sekunda, welche Subalternbeamte werden wollen, die schriftliche und mündliche Abschlußprüfung machen, alle übrigen, also die, welche die Schule weiterbesuchen oder mit dem Freiwilligenzeugniß in das bürgerliche Leben überzugehen beabsichtigen, dagegen nicht. — Wir bemerken hierzu, daß hier von einer solchen Verfügung nichts bekannt ist, daß vielmehr die Abschlußprüfung beim Uebergang nach der Obersekunda in allen Fällen wegfällt.

In seinem diesjährigen Fastenhirtenbriefe theilt Erzbischof Dr. von Stablenki seinen Diözesanen mit, daß Papst Leo XIII. das Jubiläumjahr noch auf sechs weitere Monate ausgedehnt habe und zwar für die ganze Welt. Ferner sagt der Erzbischof, daß während in früheren Jahrhunderten der Unglaube sich gegen einzelne Glaubensartikel wandte, er am Ende des jetzigen sich direkt gegen Gott gewandt habe. Schließlich dankt der Oberhirt denjenigen seiner Diözesanen, welche sich durch Gründung von Anti-Hazardvereinen u. s. w. Verdienste erworben haben.

Deutscher Flottenverein, Kreisauschuß Bromberg Stadt und Vorort. Am 12. d. Mts. fand im Restaurant Sebelmann eine Vorstandssitzung statt. Der Vorsitzende, Herr Rentner Robert Dieß, berichtete zunächst, daß der Kanzler des Deutschen Flottenvereins, Herr Freiherr von Deaulieu-Morkonay aus Berlin, vor kurzem hier gewesen sei und daß Herr Regierungsrath Conrad aus diesem Anlaß eine besondere Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses für den Regierungsbezirk Bromberg anberaumt habe, an der auch einige Vorstandsmitglieder des hiesigen Ausschusses theilgenommen hätten. Der Herr Kanzler hat hierbei auf den erfreulichen Aufschwung hingewiesen, den die Flottenvereinsfrage genommen, und insbesondere hervorgehoben, daß dem Deutschen Flottenverein zahlreiche Korporationen und Vereine sowie weit über 300 000 Einzelmitglieder angehören. Mit besonderer Gemüthsruhe hat er es ferner begrüßt, daß auch in allen Kreisen des Regierungsbezirks Bromberg sich besondere Ausschüsse gebildet hätten, welche ebenfalls einen erfreulichen Fortschritt nehmen. Herr Rentner Dieß machte sodann davon Mitteilung, daß die Zeitschrift „Die Flotte“ künftig wieder allmonatlich erscheinen und daß die Zustellung derselben, um den wiederholten Klagen über unregelmäßigen Eingang ein Ende zu bereiten, für die Folge durch den Vereinsboten stattfinden wird, wovon den Mitgliedern noch Kenntniß gegeben werden soll. Bei dieser Gelegenheit wurde beschlossen, die Feierzeit von der Hauptversammlung angenommenen Satzungen durch den Druck zu verdeutlichen und hieron je ein Exemplar jedem Mitglied mit der nächsten Nummer der Zeitschrift „Die Flotte“ zuzustellen zu lassen. Hierauf gab der Vorsitzende über den Stand der Vereinsklasse einen näheren Ueberblick, aus dem insbesondere zu entnehmen ist, daß bereits 1200 Mark an die Kasse des Regierungsbezirksverbandes haben abgeführt werden können. Eine spezielle Abrechnung soll in der nächsten Vorstandssitzung vorgelegt werden, nachdem die Kassensbücher und Beläge von der Rechnungsrevisionskommission geprüft und festgestellt worden sind. Herr Rentner Dieß theilte demnach noch mit, daß am Donnerstag, den 21. d. M., abends 8 Uhr, im Barzischen Saale ein von der Abtheilung Bromberg der Deutschen Kolonialgesellschaft und dem Kreisauschuß des Flottenvereins (Bromberg Stadt und Vorort) gemeinsam veranstalteter Vortragsabend stattfinden wird, an welchem der Weltreisende Herr Dr. Kurt Voelz-Dresden über eine Reise durch Sibirien im Jahre 1899 unter besonderer Berücksichtigung der sibirischen Eisenbahn und der deutschen Interessen in Ostasien sprechen wird. (Vgl. auch an anderer Stelle.) Ferner ist für den Monat März d. J. noch ein Vortrag in Aussicht genommen, für den ein namhafter Redner gewonnen ist, und in welchem eine größere Serie Lichtbilder und kinematographischer Bilder vorgeführt werden soll. Schließlich gab der Herr Vorsitzende noch davon Kenntniß, daß der Kassensführer Herr Rentner Rudolf Goette und der Beisitzer Herr Kaufmann S. Lindner aus dem Vorstande ausgeschieden seien. An deren Stelle wurden auf den Vorschlag des Vorsitzenden Herr Rechnungsrath Hasenstein zum Kassensführer und Herr Kaufmann Leo Matthes zum Beisitzer einstimmig gewählt.

Stadttheater. Herr Direktor Stein schreibt uns: Unter höflicher Bezugnahme auf einen Passus in Ihrer geschätzten Kritik über „Rosamunda“ gestatte ich mir ergebenst, Ihnen die Mittheilung zu machen, daß es in der Absicht des Dichters lag, daß die Schüsse nicht zu hören waren. Es soll angenommen werden, daß die That nicht

in dem neben dem Kasino-Speisezimmer belegenen Raum vor sich geht, sondern in einem entfernter liegenden Zimmer, welches eventuell durch einen Korridor oder etwa das Billardzimmer von dem Speisesaal getrennt ist. — Auch am „Deutschen Theater“, wo das Werk von D. C. Hartleben persönlich einstudirt wurde, blieben die Schiffe ungestört.

Erwerb der Berechtigung zum Subalterndienst. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 28. Januar, nach welcher zum Erwerb der Berechtigung für den Subalterndienst, so bisher die Abschlußprüfung gefordert wurde, fortan die einfache Verlesung nach Obersekunda genügt.

Die hiesige Kolonialabtheilung und der Flottenverein veranstalten, wie bereits mitgeteilt, am 21. d. M. im Barzischen Saal einen Vortragsabend, an dem der Weltreisende Dr. Kurt Voelz aus Dresden über seine Reise durch Sibirien sprechen wird. Herr Dr. Voelz hat große Theile Sibiriens selber besucht, so außer Sibirien auch die Himalayagegenden, Hinterindien, China und Japan, und im vorigen Jahre gab er über seine Himalayareise das schöne Werk „Indische Gletscherfabriken“ heraus. Daß Herr Dr. Voelz aber nicht nur mit der Feder, sondern auch mit dem gesprochenen Wort interessant zu schildern versteht, beweisen seine zahlreichen Vorträge, die von der Presse als höchst instruktiv und anständig bezeichnet werden. Am letzten Dienstag sprach übrigens Herr Dr. Voelz vor dem König von Württemberg. Der Vortrag wird durch 60 Lichtbilder erläutert werden. Berechtig zum Eintritt sind die Mitglieder der genannten beiden Vereinigungen; ferner giebt Herr Rentner Robert Dieß (Neuer Markt 1) noch Eintrittskarten aus, soweit der Raum reicht.

Crone a. B., 13. Februar. (Die Gemeinde Cronthal Personalnotiz.) Der städtische Etat vor 1901/1902, der jüngst festgestellt wurde, dürfte durch die Angliederung Cronthals eine wesentliche Aenderung erfahren. Der laufende Etat der letzteren Gemeinde schließt in Einnahme und Ausgabe mit 4050 Mark ab. Als Kommunalzuschlag werden 100 Prozent der Staatseinkommensteuer und 130 Prozent der Realsteuern erhoben. Die Schulverhältnisse erleiden infolgedessen keine Aenderung, weil beide Gemeinden bisher immer eine gemeinsame katholische bezw. paritätische Schule hatten. Historisch steht es fest, daß Cronthal schon im 13. Jahrhundert entstanden und mit dem Bezirk des früheren Eiferzies-Klosters Felix Vallis, später Koronowo, identisch ist, welches 1288 eingeweiht wurde und Privilegien erhielt. Zu jener Zeit gehörte zum Kloster auch das jetzige Territorium der Stadt Crone a. B. Dieser Stadt wurden 1368 von der Krone Polens päpstliche Privilegien und Magdeburgisches Recht verliehen. Das Kloster und das zu ihm gehörige Territorium hatte völlige politische Selbstständigkeit und stand bis zur Aufhebung des Klosters im Jahre 1819 unter eigener Gerichtsbarkeit des Abtes. Beide Gemeinden bestanden seit 1368 unabhängig von einander als politische Gemeinden neben einander. Nach dem Privilegium des Bischofs und Abtes Mikrowski vom 6. Dezember 1563 besteht kein Zweifel, daß das Kloster ein politisch selbständiger Gemeindebezirk war. Die Vorstadt Koronowo war im Jahre 1794, zur Zeit des Inkrafttretens des Allgemeinen Landrechts, jedenfalls aber 1817, dem Zeitpunkt der Wiedereinführung desselben, eine Gemeinde mit ländlichen Besitzern. Näheres ergibt ein Plan und ein Vermessungsregister vom Jahre 1802. — Wilar Könspez aus Dielsch ist in gleicher Eigenschaft hierher versetzt worden.

is. Barzischin, 13. Februar. (Verschiedenes.) Der getrigge Vieh- und Pferdemarkt war hauptsächlich mit Pferden besetzt, während des starken Frostes und der glatten Wege halber wenig Vieh aufgetrieben war. — Am 17. d. M. veranstaltete der hiesige Gesangverein ein Vereinsbergnügen. Der Vortrag ist für den hiesigen Frauenverein bestimmt. — In der letzten Sitzung des hiesigen freien Lehrerevereins sprach Lehrer Flatau über Gedächtnis- und Gedächtnisbildung. Die nächste Sitzung findet am 2. März statt.

Z. Labischin, 13. Februar. (Unglücksfall.) Heute Morgen gegen 8 Uhr fuhr der Besitzer Eduard Krüger aus Rania mit einem Schlitten die Chaussee nach Labischin. Bevor der Weg von Lubosron in dieselbe einmündet, führt sie bedeutend bergab. Jedemfalls war das mutige Pferd zu kurz angestrickt, der Schlitten kam ihm in die Beine, es wurde wild, das Gefährt stieß den ziemlich tiefen Chausseeabgraben hinunter und der Fuhrherr, der allein den Schlitten lenkte, wurde hinausgeschleudert. Heute vom Dominium Labischin, die kurz darauf die Stelle passirten, fanden den Verunglückten bewußtlos am Chausseeabgraben liegend vor. Sie wollten noch Lebenszeichen an ihm bemerkt haben, doch nach wenigen Augenblicken war er todt. Eine Verletzung war an dem Verunglückten nicht zu bemerken, daher ist anzunehmen, daß infolge des Schreckes ein Herzschlag seinem jungen Leben ein Ende gemacht hat.

E. Posen, 13. Februar. (Die Stadterordneten) erledigten heute drei wichtige Vorlagen. Sie genehmigten die Wiederherstellung des alten Rathhauses, ohne von der Staatsregierung bestimmte Leistungen zu verlangen. Schon früher wurden hierzu aus städtischen Mitteln 75 000 Mark bereit gestellt. Zum weiteren Ausbau der Güter-Umschlagstelle wurden 458 000 Mark bewilligt. Endlich zur Fortsetzung von Straßenpflasterungen im kommenden Sommer 277 900 Mark.

Um unsere werthen Kunden möglichst vor dem Nachtheil unliebsamer Verwechslung mit anderen gleichnamigen Seifen zu schützen, haben wir auch das Wort Eulen-Seife zum Zwecke des alleinigen Gebrauches für unsere Seife in das Markenzeichengitter eingetragen lassen und benennen demgemäß unsere berühmte, allbekannte Doring's (S) Seife mit der Eule nunmehr

Doering's Eulen-Seife. Auf Grund dieses Schutzes ist Niemand außer uns befugt, sein Fabrikat Eulen-Seife zu betiteln. Fordern Sie daher beim Einkaufe Ihrer Seife kurzweg Doering's Eulen-Seife und besorgen Sie dringend auf deren Verabreichung. Sie werden dann die beste Seife zur Pflege der Haut besitzen, und in der Erhaltung des schönen Teints die besten Erfolge haben. Doering's Eulen-Seife ist überall a 40 Pfg. erhältlich.

Unbefugter Nachdruck mit gerichtl. Verfolgung. Welter-Ansichten auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte und zwar für das norddeutsche Deutschland. 15. Februar: Wolkig mit Sonnenschein, feuchtkalt, Nebel. Windig. 16. Februar: Vielfach heiter, theils Nebel. Milde.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 14. Februar.

(Siehe auch an anderer Stelle.)

* Vermehrung der 3. Wagenklasse in den Schnellzügen. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses theilte gestern Minister Thielen mit, er werde dafür Sorge tragen, daß die 3. Wagenklasse in den Schnellzügen vermehrt werde, die Vermehrung der 3. Klasse sei sehr stark.

* Eisstöße. Die Eisbahn an der Hafenbrücke hat gestern Abend einen prächtigen Anblick dar. Der Pächter der Bahn hatte einen sogenannten Eisstoß veranstaltet und durch Aufstellung von hunderten von farbigen Campionen in regelmäßigen Reihen über die ganze Bahn weg und durch Fackeln die große Eisfläche hell erleuchtet. Von 7 Uhr ab spielte auch eine gut besetzte Musikkapelle, und trotz der niedrigen Temperatur mochte eine große Zahl von Schlittschuhläufern und Schlittschuhläuferinnen auf der blauen Eisfläche dahin. Auf der Brücke hatten sich viele Zuschauer eingefunden, die mit großer Beharrlichkeit dem Treiben zusahen. Erst nach zehn Uhr hatte der Stoß sein Ende erreicht.

* Die Gattin des Oberpräsidenten von Goßler ist gestern Nachmittag in Danzig gestorben.

* Stadttheater. Auf das morgen Freitag stattfindende Benefiz für Fräulein Leonardi sei hiermit nochmals hingewiesen. Die Aufführung von „Faußt's Tod“ ist auf Mittwoch, 20. d. M., verschoben worden. Dagegen findet am Sonntag Nachmittag eine Vorstellung zu kleinen Preisen statt, in welcher die Gesangsstücke „Robert und Vertram“ wiederholt wird; als Vertram stellt sich dem Publikum Herr Franz Arnold vor, ein Darsteller, welcher für das Fach des Herrn Andriano in Aussicht genommen ist. Herr Arnold debütiert außerdem noch am Dienstag, 19. d., als Strieff in „Der Raub der Sabinerinnen“.

* Starker Frost. Das Thermometer stand heute Nacht auf - 16 1/2 Grad Reaumur = 21 1/2 Grad Celsius. Vom Lande wird uns mitgeteilt, daß dort das Minimum heute Nacht 20 Grad Reaumur betrug. Die Temperatur hat also wieder annähernd den Stand erreicht wie in der ersten Hälfte des Januar. Offenbar sind die Hauswirthe durch die Erfahrungen vom Januar gewöhnt worden und haben rechtzeitig für Schutz der Wasserleitung im Hause Sorge getragen, damit nicht wieder wie in der verfloßenen Kälteperiode eine Wasserleitung mit obligater Wassersperre eintritt. Die Kältezone ist übrigens diesmal sehr weit ungenügend; Memel und Königsberg signalisieren - 16 Grad Reaumur, Haparanda und Petersburg desgleichen. Auch in Südrussland ist die Kälte groß und in ganz Oesterreich bis Triest herunter steht das Thermometer gleichfalls weit unter Null. Währschönberg meldet - 16,2 Grad Reaumur. Genf signalisiert - 5 Grad Reaumur, Florenz - 1 Grad und in Paris steht das Thermometer auf Null.

* Kirchliches. In der gestrigen Sitzung des evangelischen Gemeindeführerathes wurde beschlossen, daß vom 1. April ab an Bewohner der Neustadt Schnepfer zur nördlichen Eingangstür in den alten Kirchhof zum Preise von 1 Mark abgegeben werden sollen. Der Zuschlag zu den Fundamentierungsarbeiten der neuen Pfarrkirche wurde dem Maurermeister Hofe erteilt. Dann wurde der Etat pro 1901/2 beraten.

* Der Verein der Restaurateure und Schankwirthe von Bromberg und Umgebung hielt vorgestern im Restaurant Bohmeyer seine fällige Monatsversammlung, an die sich unmittelbar die Hauptversammlung angeschlossen. Es wurden nach Eintritt in die Tagesordnung drei neue Mitglieder aufgenommen. Nachdem Herr Franke Rechnungslegung und Bericht über das am 17. Januar er. stattgefundene Sitzungsergebnis gegeben hatte, wurde in die Verhandlungen der Hauptversammlung eingetreten. Nach kurzen Eröffnungsreden des ersten Vorsitzenden Herrn Mohrman verlas der erste Schriftführer den Jahresbericht und der erste Kassierer den Kassierenbericht. Sodann wurde zur Vorstandswahl geschritten, die folgendes Resultat ergab: erster Vorsitzender Herr Mohrman, zweiter Vorsitzender Herr Schulz, zweiter Schriftführer Herr Derdau, erster Kassierer Herr Schulz, zweiter Kassierer Herr Reichmann, Beisitzer die Herren Franke und Hasnias. Dagegen soll das Amt des ersten Schriftführers in der Märzitzung durch einen besolobten Herrn besetzt werden. Zur März- Monatsversammlung wurde das Lokal des Herrn Emil Schmidt, Danzigerstraße 151, gewählt.

* Hühnerdieb. Einem Bewohner der Wilhelmstraße wurden gestern mehrere Hühner gestohlen. Die Diebe sind ermittelt, und werden zur Verurteilung gezogen.

* Turnerisches. Auf Anregung des hiesigen Männer-Turnvereins haben die an unserem Orte und dessen Umgebung wirkenden Turnvereine beschlossen, sich zu einem Ortsverbande unter dem Namen „Bromberger Turnerschaft“ zu vereinigen. In der gestern Abend im Rathstellers abgehaltenen Sitzung wurde nach Darlegung der Zwecke und Ziele derselben die Gründung des Verbandes endgiltig ausgesprochen. In den Ausschuss wurden gewählt: vom Männer-Turnverein die Herren Anstalt, Nette, Günther, Schultrich und Vossler, vom Turnklub: Hejn und Raab, vom Turnverein „Jahn“: Neumann, Kuhn, Bohm und Bergmann, vom Turnverein Schleusenau: Sauer und Steffanowitsch und von der Turnabtheilung des Evangelischen Junglingsvereins, welche beschloß, auch dem Gau und damit der Deutschen Turnerschaft beizutreten, die Herren Gübcher und Pohl. Den engeren geschäftsführenden Ausschuss bilden die Herren Anstalt und Nette als Vorsitzende, Günther und Schultrich als turnerische Leiter sowie Hejn und Kuhn als Schriftführer. Gauturmwart Hellmann sprach seine Freude und Zustimmung zu der Gründung des Verbandes aus.

* Nafel, 12. Februar. (Belohnung.) Für die Ermittlung von Brandstiftern, welche in der Nacht zum 6. Dezember v. J. die Scheune des Kaufmanns Borowski in Nafel einäscherten, ist von der Staatsanwaltschaft in Schneidemühl eine Belohnung von 200 Mark ausgesetzt worden.

* Schubin, 13. Februar. (Landwehrcorps.) Das am Sonnabend abgehaltene Landwehrcorps verließ zur vollen Zufriedenheit der Teilnehmer. Die Theaterstücke humorvollen Inhalts wurden vortheilhaft aufgeführt.

* H. Grün, 13. Februar. (Im hiesigen Schlahtische.) wurden im Januar geschlachtet: 36 Rinder, 78 Kälber, 21 Schafe, 1 Ziege und 197 Schweine. Die Einnahme beträgt 483 Mark.

* Kolmar i. P., 12. Februar. (Konkurs der Porzellanfabrik.) Ueber die hiesige Porzellanfabrik, die sich schon seit langer Zeit in Zahlungsschwierigkeit befindet, ist gestern der Konkurs eröffnet worden. Infolge dessen hörte heute Nachmittag der

Betrieb in der Porzellanfabrik auf; es feiern über 500 Arbeiter.

* Jnowrazlaw, 13. Februar. (Städtische s.) Die Sodafabrik Montoy hatte am 27. Dezember v. J. ein Gesuch an den Magistrat gerichtet, ihr die Leasing eines Schmalzungeleises über die Tristen der städtischen Gegend zu gestatten. Dieses Geleise soll 600 Meter lang sein. Der Magistrat ersuchte, der Sodafabrik diesen Wunsch zu erfüllen. Die Stadtverordneten bewilligten heute die Leasing des Geleises gegen eine Anerkennungsgeld von jährlich 3 Mark den dreimonatlichen Kündigung, auch soll die Fabrik den Ueberfahrweg auf eigene Kosten pflastern. Hierauf wurde zur Etatsberatung pro 1901/1902 geschritten. Stadtkassier: Die Einnahme, zu der die Stadt einen Zuschuß von 44310 Mark zahlt, beträgt 45200 Mark. Die Ausgabe beziffert sich ebenso hoch. Die Armenunterstützungen betragen 32500 Mark, die dauernden Kosten der Armenpflege 10200 Mark und die Kurkosten 1778 Mark. Etat für die Knabenmittelschule: In der Einnahme figurieren als wichtigste Posten das Schulgeld von 400 Schülern mit 22140 Mark und der Zuschuß der Kämmereikasse mit 15650 Mark. In die Ausgaben sind u. a. eingestellt: Besoldungen 27200 Mark, zu Unterrichtsmitteln 1480 Mark, zu Haus- und Schulbedürfnissen 3960 Mark, zu Ausgaben 2447 Mark. Einnahme und Ausgabe enden mit der Summe von 87100 Mark.

* Jnowrazlaw, 14. Februar. (Besichtigung.) Das in der Altstadt gelegene, der Wittwe Gorneska gehörige Hausgrundstück hat in der Zwangsversteigerung die Firma Wichters Söhne für das Meistgebot von 22500 Mark erstanden.

* Thorn, 13. Februar. (Städtische Anleihe.) Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, die genehmigte Anleihe von zwei Millionen Mark nun in vierprozentigen Inhaberpapieren aufzulösen und zur Uebernahme der Anleihe Offerten von sechs Berliner Bankhäusern einzufordern.

* Tschel, 12. Februar. (Kohlenunferteigung.) Gestern früh wurde in Oststoczyn die 21jährige Besitzerin Wazgal mit ihrem kleinen Kinde im Bett liegend tot aufgefunden. Der Tod ist durch Kohlenunferteigung herbeigeführt. Das Dienstmädchen liegt schwer krank an Kohlenunferteigung darnieder. Herr W. selbst war zufällig verreckt.

Gerichtssaal.

* König, 12. Februar. Ein Mann, der bis kurz vor seiner Verhaftung fast sämtliche Ehrenämter bekleidete, die in unserer Nachbarstadt Flatow zu vergeben waren, der frühere Rechtsanwält und Notar Dr. Karl Willugki aus Flatow, hatte sich heute wegen Vergehens im Amte Urkundenfälschung und Unterschlagung vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Im militärischen Range war Willugki Leutnant, Inhaber des Eisernen Kreuzes und der Kriegsbenehmung 1870/71. Als der Vermögensverfall des Willugki bekannt wurde, betrug die Passiva 260000 Mk., denen kaum 30000 Mk. Aktiva gegenüber standen. Am 12. März v. J. wurde W. in der Irrenanstalt Conradstein zur Beobachtung betreffs seines Geisteszustandes untergebracht. Das negative Resultat der letzteren brachte Willugki bereits am 3. September v. J. auf die Anklagebank. Damals wurde Willugki wegen Unterschlagung und Untreue zu 1 1/2 Jahr Gefängnis und 10000 Mark Geldstrafe verurteilt. Zur Anklage standen heute drei Fälle, bei denen Willugki bei der Aufnahme von Kaufverträgen beuntunet hat, daß 129500 Mark, im zweiten Fall 460 und im dritten Falle 1319 Mark Stempel verwendet seien, während in Wirklichkeit diese Beträge in seine Tasche geflossen waren. Willugki, am 21. Oktober 1853 geboren, war seit dem Jahre 1880 Rechtsanwält in Flatow, seit Herbst 1882 Notar. Er gestand heute die Unterschlagung der Beträge in allen drei Fällen ein, die urkundlichen Vermerke über die Stempelverwendung will er aber nur gewohnheitsmäßig unterschrieben haben, ohne sich der Strafbarkeit seiner Handlungsweise bewußt geworden zu sein. Das Urtheil lautete auf 4jährige Gefängnisstrafe und Verlust der Ehrenrechte auf 2 Jahre.

Bunte Chronik.

* Bombay, 13. Februar. Die Pest fordert hier wieder zahlreiche Opfer. In der letzten Woche kamen hier 2000 Todesfälle vor, davon werden 922 der Pest zugeschrieben, doch ist die Zahl derer, welche an Pest starben, wahrscheinlich noch größer. Die Eingeborenen sind ruhig. Die Bevölkerung geht wie gewöhnlich ihren Geschäften nach.

* Hamburg, 13. Februar. Die Hamburg-Amerika-Linie beabsichtigt, im nächsten Winter einen regelmäßigen Passagierdampfer-Dienst zwischen Genoa und den Küstenplätzen der Riviera einzurichten. Als erster Dampfer wird der von der Hamburg-Amerika-Linie hierfür gecharterte Salon-Schnelldampfer „Cobra“ der Nordsee-Linie eingestellt werden.

* Die Uniformen des Kaisers werden in der „Deutschen Tagesztg.“ auf 52 herabgesetzt. Er trägt 40 deutsche und 12 fremdländische. Diese 52 Uniformen (Waffenrock mit Abzeichen, Weinkleider, Kopfbedeckung, Schärpe, Stiefel u. s. w.), sind zumeist in mehreren Exemplaren in einer eigenen Garbenerabtheilung untergebracht und werden bei den Reisen des Kaisers, je nachdem sie von dem Monarchen angelegt werden sollen, dem kaiserlichen Reisegepäck beigelegt.

Letzte Nachrichten.

Drahtmeldungen.

* Berlin, 14. Februar. Gestern Abend fanden in Berlin und Vororten sozialdemokratische Versammlungen gegen die Erhöhung der Getreidezölle statt. Die Versammlungen verliefen, den Morgenblättern zufolge, ruhig und waren gut besucht.

* Berlin, 14. Februar. Wie die Morgenblätter melden, geriet das auf einer Uebungsfahrt befindliche Torpedoboot D 3 im Sand bei stürmlichem Wetter auf Grund. Das Torpedoboot S 94 geht zur Hilfeleistung ab.

* Offen, 14. Februar. („Berliner Tageblatt.“) Bei dem Versuch, das Kuppelgestänge zu öffnen, stürzte auf der Strecke Mühlheim-Meißen eine Frau aus dem Eisenbahnzuge und blieb sofort tot.

* Waldenburg, 14. Februar. Die „Vossische Zeitung“ meldet: In dem hiesigen Bahnhofsgebäude wurden drei Bergarbeiter durch herabstürzendes Gestein getödtet.

* Wien, 14. Februar. In der gestrigen Sitzung des Polenklubs theilte der Obmann von Javorzki mit,

daß er in der Angelegenheit der Vertagung des Teßener Privatgymnasiums einen Drohbrief erhalten habe. Javorzki fügt hinzu, er könne mit bestem Gewissen sagen, daß er alles gethan habe, um die Angelegenheit zu einem befriedigenden Abschluß zu bringen. Drohungen fürchte er nicht.

* London, 14. Februar. Die Blätter melden aus Pretoria unter dem 12. Februar: Oberst Barrington nahm bei einer Streife, die er von Ventersdorp aus machte, in Naoport ein kleines Burenkommando gefangen. Die Buren verteidigten sich hartnäckig und ergaben sich erst, als eine Anzahl von ihnen getödtet und verwundet worden war. Die britische Garnison von Middelberg wurde in vergangener Nacht von Buren angegriffen, ohne daß es zu einem ernstlichen Kampfe kam. Die Buren schossen aus einem Geschütz, welches sie auf einer Anhöhe bei der Stadt aufgeschossen hatten einige Schüsse auf die Stadt ab, richteten auch Gewehrfeuer dorthin, das jedoch bei der großen Entfernung wirkungslos blieb.

* Kapstadt, 14. Februar. Der zur Zeit in Kapstadt weilende Führer der Buren-Friedenskommission bemüht sich, den Buren-Bund zu veranlassen, die Buren ungewissheit klar zu machen, daß sie von dem Bunde keine Unterstützung zu erwarten haben. Er führt den hartnäckigen Widerstand der Buren hauptsächlich auf die bei Gelegenheit des Burenkongresses in Worcester gehaltenen Ansprachen zurück.

* Königsberg i. Pr., 14. Februar. Die Kälte hat seit gestern erheblich zugenommen. Heute früh zeigte das Thermometer - 15 Grad Reaumur.

* Malaga, 14. Februar. Einige der französischen Mönche, die sich nach Brasilien einschiffen wollten, wurden beim Verlassen der Stadt mit Pfeisen empfangen. Die Menge zog vor die Bureaus der kirchlichen Vereinigungen und schleuderte Steine gegen dieselben.

* Kapstadt, 14. Februar. (Neuermeldung.) Hier sind zwei neue Erkrankungen an der Pest und ein Todesfall vorkommen.

* Kapstadt, 14. Februar. Infolge der großen Zunahme der Typhuserkrankungen in ganz Südafrika haben die städtischen Verwaltungen sich an die Regierung mit der Bitte um ausgedehnte sanitäre Vollmachten gewendet.

* Madrid, 14. Februar. Nach der Verurteilung des Dichters Campoamor warf die Menge auf das Kloster in der Torijastrasse mit Steinen und beging auch in anderen Stadttheilen Ausschreitungen. Die Gendarmen wurde von der Menge mit Steinwürfen empfangen und schritt mit blanker Waffe ein. Zahlreiche Personen wurden verwundet und viele verhaftet.

* Durban, 14. Februar. (Neuermeldung.) Zwischen Spanderson und Greshingstad halten sich einige Buren auf und richten gelegentlich an der Eisenbahn Schaden an, ohne sich in ein Gesetz einzulassen. General French griff in der vergangenen Woche ein Burenlager bei Ermelo an. 40 Buren sollen gefallen, 200 gefangen und viel Vieh erbeutet worden sein.

* Valencia, 14. Februar. Hier kam es zwischen Ruhestörern und der Gendarmen zu einem Zusammenstoß, bei welchem eine Person getödtet und eine verwundet wurde.

* Paris, 14. Februar. Im Waisenhaus in Montauban brach gestern Nacht Feuer aus, wobei drei Kinder umliefen.

* Madrid, 14. Februar. Ueber die Stadt Madrid ist der Belagerungszustand verhängt.

* London, 14. Februar. Nach Mittheilungen des hiesigen mexikanischen Gesandten hütet der Präsident Porfirio Diaz infolge Unpäßlichkeit das Zimmer, jedoch ist die Erkrankung nicht ernst.

* Paris, 14. Februar. Die Zahl der ausländischen Damenschneider bezieht sich auf mehr als 2000, auch einige hundert Schneiderinnen betheiligen sich an dem Auslande. Bei den gestrigen Kundgebungen gegen die Damenschneider in der Rue de la Paix waren auch einige nationalistische Deputirte betheiligt. Ein Redakteur eines Organs der Patriotenliga wurde verhaftet, aber später wieder freigelassen.

Kirchliche Nachrichten.

* Gottesdienst in der Synagoge. Freitag, 15. Februar, abends 5 Uhr - Minuten. Sonnabend, 16. Februar, Frühgottesdienst 7 Uhr 30 Minuten, Hauptgottesdienst, Neumond, Freitag, 10 Uhr, Mincha 3 Uhr, Sabbathausgang 5 Uhr 44 Minuten. - An den Sabbatmorgens 7 Uhr 30 Minuten, abends 5 Uhr - Minuten.

Witterungsbericht zu Bromberg.

Beobachtungsstation: Kornmarkstraße.

* Tageskalender für Freitag, 15. Februar. Sonnenaufgang 7 Uhr 8 Minuten. Sonnenuntergang 4 Uhr 53 Minuten. Tageslänge 9 Stunden 50 Minuten. Südliche Abweichung der Sonne 12° 48'. Mond abnehmend. Mondaufgang gegen 1 1/2 Uhr morgens. Untergang vor 1 Uhr mittags.

Uebersichtstabelle.

Table with columns: Zeit der Beobachtung, Windrichtung, Windstärke, Bewölkung, Temperatur, etc.

* Scala für die Bewölkung: 0 = heiter, 1 = leicht bewölkt, 2 = stark bewölkt, 3 = ganz bedeckt.

* Temperaturmaximum gestern - 4,4 Grad Reaumur = - 5,5 Grad Celsius. Temperaturminimum nachts - 18,5 Grad Reaumur = - 23,1 Grad Celsius.

* Voraussichtliche Witterung für die nächsten 24 Stunden.

* Vorwiegend heiter, trocken und kalt.

Verlobt: Fräulein Martha Haas mit Herrn Bernh. Striem, Gräfin Grando. - Fräulein Margarete Koch mit Herrn Albert Wille, Magdeburg. - Fräulein Rose Ernst mit Herrn Bürgermeister Köhne, Schönebeck a. d. Elbe. - Fräulein Anna Düttler mit Herrn Otto Gese, Klein-Kannapinnen-Königsberg i. Pr. - Fräulein Anna Louise Sebestian geb. Hartmann, Magdeburg. - Frau Alma Ködel geb. Reuthal, Magdeburg. - Frau Emilie Harber geb. Goeck, Wiesbaden. - Fräulein Friederich geb. Hüyle, Dom-Nieder-Alt-Drieberg.

Wasserverkehr der Weichsel, Brage, Neke.

Table with columns: Pegel zu, Wasserstände, Tag, Meter, etc. for Weichsel, Brage, Neke.

Handelsnachrichten.

* Bromberg, 14. Februar. Amtl. Handelskammerbericht. Weizen 145 - 152 Mark, abfallende blaue Qualität unter Notiz. - Roggen, gelbe Qual. 125-133 M. - Gerste nach Qualität 125-133 Mark, gute Brauware 135-142 M., feinste über Notiz. - Erbsen: Futterwaare 185-145 Mark, Kochwaare 170-180 Mark. - Hafer 124 bis 134 Mark. - Amsterdam, 13. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen auf Termine geschäftslos, per Februar - Roggen loco auf Termine unverändert, do. per März 128, do. Mai 129. - Weizen loco 31 1/2, per Mai 30 1/2, per September-Dezember 26.

Verkaufspreise

Table with columns: Per 50 Kilo oder 100 Pfund, Weizengries Nr. 1, 2, etc., Roggen-Graue, etc.

Börsen-Depeschen.

* Berlin, 14. Februar, ankommen 1 Uhr 15 Min. Kurs vom 13. 14. Kurs vom 13. 14. Amtliche Notiz, Ung. 4% Goldr., Pfaffen v. 188, Dist. Komm., Deutsche Bank, etc.

* Magdeburg, 14. Februar, ankommen 1 Uhr 15 Min. 13. 14. Kornzuder von 92% Rend., Kornzuder 88% Rend., Kornzuder 75% Rend., etc.

Bromberg-Schneidemühl

Table with columns: Bromberg, Schneidemühl, etc. for various goods.

Schneidemühl-Bromberg.

Table with columns: Schneidemühl, Bromberg, etc. for various goods.

Ausführliche Fahrpläne siehe „Östentliches Kursbuch“.

* Dasselbe ist käuflich bei sämtlichen Fahrkartenausgabestellen und den Bahnbüchsenhändlern. In Bromberg in der Gruenauerischen Buchdruckerei Ditto Grunwald, Wilhelmstraße 20. Mitterliche Buchhandlung A. Fromm Brüdernstraße, bei Ebede Bärentstraße 8. G. Bicht, Friedrichstr., W. Johns Buchhandlung (S. Procter), Danzigerstraße 14. G. Hecht, Danzigerstraße 9. Steinbrück u. Malabindisch, Bahnhofstraße 97.

Bekanntmachung.

* Am Freitag, den 15. und Sonnabend, den 16. Febr. cr., von vorm. 10 Uhr ab, werde ich hier selbst Veterinär. 11 aus einem Nachlasse verschied. Gegenstände, als: 164 1 Buffet, mehrere Kleider, Spinde, Wäsche, Spiegel, etc. etc. etc.

Bekanntmachung.

* Am Sonnabend, den 16. d. M., vorm. 10 1/2 Uhr, werde ich hier selbst auf dem Neuen Markte 2 Antiquitäten, 1 Sattel, 1 Reitdecke, 2 Schiffsgegenstände, 1 Reitzeug, etc.

Bekanntmachung.

* Am Sonntag, den 17. d. M., vorm. 10 1/2 Uhr, werde ich hier selbst auf dem Neuen Markte 2 Antiquitäten, 1 Sattel, 1 Reitdecke, 2 Schiffsgegenstände, 1 Reitzeug, etc.

Bekanntmachung.

* Am Sonntag, den 17. d. M., vorm. 10 1/2 Uhr, werde ich hier selbst auf dem Neuen Markte 2 Antiquitäten, 1 Sattel, 1 Reitdecke, 2 Schiffsgegenstände, 1 Reitzeug, etc.

Bekanntmachung.

* Am Sonntag, den 17. d. M., vorm. 10 1/2 Uhr, werde ich hier selbst auf dem Neuen Markte 2 Antiquitäten, 1 Sattel, 1 Reitdecke, 2 Schiffsgegenstände, 1 Reitzeug, etc.

Bekanntmachung.

* Am Sonntag, den 17. d. M., vorm. 10 1/2 Uhr, werde ich hier selbst auf dem Neuen Markte 2 Antiquitäten, 1 Sattel, 1 Reitdecke, 2 Schiffsgegenstände, 1 Reitzeug, etc.

Bekanntmachung.

* Am Sonntag, den 17. d. M., vorm. 10 1/2 Uhr, werde ich hier selbst auf dem Neuen Markte 2 Antiquitäten, 1 Sattel, 1 Reitdecke, 2 Schiffsgegenstände, 1 Reitzeug, etc.

Aufgebot.

Der Brauerei-Direktor **Julus Hoffmann** in Bromberg, als gerichtl. bestellter Pfleger, hat beantragt, den seit dem Jahre 1871 verschollenen großjährigen Restaurateur **Rudolf Görcke**, zuletzt wohnhaft in Bromberg, für tot zu erklären.

Der bezeichnete Verschollene wird aufgefordert, sich spätestens in dem auf

den 11. Dezember 1901,
mittags 12 Uhr

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotsstermine zu melden, widrigenfalls die Todeserklärung erfolgen wird.

An Alle, welche Auskunft über Leben oder Tod des Verschollenen zu erteilen vermögen, ergeht die Aufforderung, spätestens im Aufgebotsstermine dem Gericht Anzeige zu machen. (409)

Bromberg, den 6. Februar 1901.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmenregister sind folgende Firmen, mit dem Siege in Bromberg, gelistet worden:

Nr. 360: **S. Pulvermacher**
Nr. 651: **W. Barkow**
Nr. 7041: **Richard Blaese**
Nr. 984: **Ernst Bartsch**
Nr. 1196: **Schnarewski & Schön.**

Bromberg, den 5. Februar 1901.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister A ist heute unter Nr. 237 die offene Handelsgesellschaft in Firma **Östentische Salonie-Fabrik Diets und Günther** mit dem Sitze in Bromberg und als deren Gesellschafter der Gastwirt **Thomas Diets** und der Kaufmann **Adam Günther**, beide aus Bromberg, eingetragen worden. Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1901 begonnen. (409)

Bromberg, den 6. Februar 1901.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In das Handelsregister B ist heute bei der Firma (409) **Bromberger Schnitzmesserfabrik**, Gesellschaft mit beschr. Haftung in **Prinzenthal** eingetragen worden:

Die Firma ist geändert in:
Bromberger Maschinenbauanstalt

Gesellschaft mit beschr. Haftung in **Prinzenthal** bei Bromberg.
Bromberg, d. 11. Februar 1901.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in **Palosch** belegene, im Grundbuche von **Palosch**, Band X, Blatt Nr. 273, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Arbeiters **Siefa Wilinski** in Ehe und Gütergemeinschaft mit **Mariana** geborene **Guyanska** zu **Palosch** eingetragene

Grundstück, das Grundstück ist in Art. 310 der Grundsteuerrolle und 155 der Gebäudesteuerrolle eingetragen, 4 ar 66 qm groß und mit 0,55 Haler Reinertrag zur Grundsteuer und mit 900 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt (39)

am 15. April 1901, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 8 versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 4. Februar 1901 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diesem, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Eintragung des Zuschlags die Aufhebung des einseitigen Eintrags des Versteigerungsvermerkes zu beantragen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Wogilno, d. 12. Februar 1901.
Königliches Amtsgericht.

Verdingung von D. 210 000

Stück Lampenzyklonen, 10 200 Stück Aufzählgläser, 8000 Stück Einzählgläser, 9500 Stück Standgläser, 20 200 Stück Korke mit Glasröhren; E. 52 500 Stück Zinkpolen, 19 300 Stück Kupferpolen, 8350 Stück Verbindungsstücken; F. 61 700 kg Kupferpulver, 11 000 kg Bittersalz und 7150 kg Schreibfarbe für die königlichen Eisenbahnen-Direktionen Berlin, Bromberg, Danzig, Halle a. S., Königsberg i. Pr., Magdeburg und Stettin.

Angebote sind portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift bis zum 28. Februar 1901, Vormittags 11 Uhr, an das Rechnungsbureau in Berlin W., Schöneberger-Platz 1—4, einzureichen.

Angebotbogen und Bedingungen zu D., E. und F. können im **Centralbureau** daselbst, Zimmer Nr. 420 eingesehen, auch von dort gegen post- und befähigungsfreie Einzahlung von je 50 Pf. baar (nicht in Briefmarken) bezogen werden. Zuschlagsfrist bis zum 21. März 1901. Berlin, den 13. Februar 1901. Königl. Eisenbahndirektion.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der für das Etatsjahr 1901 zu dem Betriebe der königlichen Saline Inowrazlaw erforderlichen Eisenmaterialien (Eisenmaterialien (Eisen- und Stahlgüter) kleineren Eisenmaterialien (Nägeln, Schrauben pp.) Holzmaterialien Mauersteine Chamottesteine Blombenschmuck Eisenrohre Bismuthpulver) soll am Dienstag, den 5. März d. J., vormittags 9 Uhr, im Amtszimmer des unterzeichneten Salzamtes vergeben werden.

Versiegelte Angebote mit der Aufschrift: „Materialienlieferung“ werden bis zur Terminfrist entgegen genommen.

Die besonderen Lieferungsbedingungen und Verzeichnisse der einzelnen Materialien können in der Salzamts-Registratur eingesehen oder gegen Erstattung von je 60 Pf. Schreibgebühren in Abschrift bezogen werden.

Königliches Salzamt.

Konkurswarenveräußerung.

Das zur **Eugen Mohr'schen Konkursmasse** gehörige **Hutwarenveräußerung**, tagirt auf ca. Mk. 1580.—, soll im Ganzen verkauft werden.

Dazu habe ich Termin in meinem Bureau Töpferstraße Nr. 1 auf **Dienstag, den 19. d. M., nachmittags 3 Uhr** anberaumt. — Das Lager kann Dienstag Vormittag im **Mohr'schen Laden**, Danzigerstr. Nr. 13, beichtigt werden. (48)

Die Verkaufsbedingungen liegen bei mir zur Einsicht aus.

Bromberg, 13. Februar 1901.
Der Konkursverwalter.
Carl Beck.

Das St. Weichman'sche Cigarren-, Cigaretten- und Tabaklager

soll im Ganzen öffentlich meistbietend verkauft werden. Reflektanten werden hierzu auf **Montag, d. 18. Febr. cr., vorm. 10 Uhr**, nach dem Weichman'schen Geschäftslokal eingeladen. (145)

Kafel (Kette).
Oskar Bauer,
Konkursverwalter.

Kanarienvogel-Edelroller

Bestenreue, zart u. langgehend, vers. streng reell geg. Nachn. Garantie f. Werth u. gesunde Anz. Stück 8, 10, 12, 15, 20, 25, 30 Mk. Kästige, gesunde Zuchtweibchen, Stück 2 Mk. Preisliste gratis.

Brühl's Kanarienzucht, Kitzschenbroda.

Für Hausbesitzer empfiehlt Blafate

zum Anheften in den Kloset-Anlagen (Vorschriften zur Beachtung.) Gruenauersche Buchdruckerei Otto Grünwald.

Größere Posten trockene kieferne Brennshaalen hat billig abgegeben **Dampfagewerk F. W. Schramm Söhne,** Thornerstraße 26.

Technikum Sternberg i. Meckl.

Maschinenb. - Elektro-Ing. - Techn. - Werkmstr. - Einj. Kurse.

Bezugsgeuossenschaft für Brennmaterialien.

Eingetr. Geuossenschaft m. beschränkter Haftung. Beitrittserklärungen und Bestellungen auf Kohlen zu werden in der Geschäftsstelle der Geuossenschaft **Thornerstr. 9, Teleph. 408** u. den Verkaufsst. der Molkerei u. Dampf-Bäckerei **Gammstraße 4-5, Danzigerstraße 27, Mittelstraße 57.** entgegen genommen und daselbst jede Auskunft erteilt. (197)

„Diabol“ Patentamtlich geschützt!



Sicherheitsschrank gegen Motten

luftdicht verschlossen, in jeder Größe, für jeden Haushalt passend und unentbehrlich zur Aufbewahrung von Teppichen, Gardinen, Kleidungsstücken, liefert allein für den **Regierungsbezirk Bromberg u. angrenzende Kreise Westpreussens** (64)

Fr. Hege, Möbelfabrik,
Bromberg.

Neuer Motor „Benz“

für Gas, Benzin u. Benzol von 1/3 Pferdekraften. Höchste Auszeichnungen. Gegeündet 1882. Generator - Gasmotor „Benz“ von 4 Pferdekraften an. Betriebskosten per HP. u. Std. 3 Pfg. bei gr. Anlag. bed. billiger. Bereits 5400 Motore mit 27 000 HP. abgeliefert. Im eigst. Inter. verl. m. Prosp.

Benz & Cie., Rheinische Gasmotoren-Fabrik A.-G.
Mannheim (Baden). (246)

Glanzwäsche

wird sauber u. billig geblättet bei **Luise Schindler, Poststr. 5, III. l.**

Große Marienburger Schloßbau - Geldlotterie

mit 9840 Gewinnen, darunter solche à 60 000, 50 000, 40 000, 30 000, 20 000, 10 000 Mk. u. f. w.

Nur bares Geld ohne Abzug

Ziehung schon am 26. Februar. Loose à 3 Mark, mit Gewinnliste und Porto 3,40 Mark.

Königsberger Thiergartenlotterie

mit vielen werthvollen Gewinnen, darunter erstklassige Herren- und Damen-Fahrräder. Ziehung bestimmt am 16. Februar. Loose à 1 Mark, mit Gewinnliste u. Porto 1,30 Mk. empfiehlt und versendet **L. Jarchow, Wilhelmstr. 20** Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Schlitten

zu Spazierfahrten zu haben bei (196) **Wodtko, Danzigerstr. 131/132.**

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendl. Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Wert:

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mk. Jede es Jeder, der an den Folgen solcher Fäulter leidet, Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig**, Neumarkt 24, fow. durch jede Buchh.

Bethesda, Mutterhaus für Schwestern vom Roten Kreuz in Gnesen,

bietet Jungfrauen und Wittwen von guter Erziehung unentgeltl. gründl. Ausbildung in d. Krankenpflege, Heil- u. gesicherter Lebensstellung mit Pensionberechtigung. Auch sind Pensionärinnen f. kurzen Kurusaufnahme. Auskunft erteilt d. **Dr. v. Fr. Dyckerhoff, Fr. Superintendent Kaulbach** und die **Witt. des Vaterl. Frauen-Zweigvereins, Fr. Mittm. Kleckebusch.**

Pensionäre

finden gute Aufnahme bei Frau **Kataster - Controleur Schulz,** Bahnhofstraße 74 II Treppen.

Wohnungs-Anzeigen

Der v. **Hrn. Emil Gerber** inhab **Laden Danzigerstraße 20** ist per 1. April zu vermieten. (193) **Georg Sikorski.**

1 großer Laden mit angrenzender Wohnung

v. 1. Okt. cr. billig z. vermieten bei **Otto Kromer, Bahnhofstr. 6a.**

Ein Laden

mit angrenzender Wohnung v. sof. oder 1. April bill. z. verm. **Näh. Bahnhofstr. 89, Contor, Hof v. Posenerstraße 26**

1 freundl. geleg. Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Zubehör, Wasserleitung, per 1. April zu vermieten. **Danzigerstr. 44** ist die Bel-Stage ganz ausgetheilt z. vermieten. **M. Schilling.**

Wohnung v. 5 Zimmern,

Badesim., Mädchen- u. Burdenschloß, vom 1. April zu vermieten **Minkauerstraße 65.** Näh. bei **Georg Sikorski, Danzigerstr. 20.**

Wohnung, 5-6 Zimm. u. Zub.

z. verm. **Bahnhofstr. 56.**

Wilhelmstraße 59

sind herrschaftl. Wohnungen, 5 und 7 Zimmer, zu vermieten. **Wohnung, 3 Stuben u. Küche, Danzigerstr. 128, 1 Tr.** (195)

Al. Wohn., 2 Stub. u. Küche

für 165 Mk. an ruh. Miether zu vermieten. **Näh. Karstr. 1, 1 Tr.**

1 Hofwohnung, 1 Tr.,

3 Zim. u. Küche f. 285 Mk. Hof v. **Näh. Bahnhofstr. 89, Cont. v. Hofstr. 75 qm großer Lagerkeller** für j. Geschäft, auch Keller- und Bierverlag, zu verp. **Nähers Elisabethmarkt Nr. 2.**

Schönheit des Antlitzes

wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's Fettpuder

Leichner's Hermelinpuder und Aspasiapuder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie geben der Haut ein rosiges, jugendschönes, blühendes Aussehen und man sieht nicht, dass man gepudert ist. Nur in geschlossenen Dosen in der **Fabrik, Berlin, Schützenstrasse 31** und in **allen Parfümerien.**

L. Leichner, Berlin, Lief. der königl. Theater,
Vizepräsident der Preisrichter auf der Pariser Weltausstellung 1900.

zu haben bei **Hedwig Kaffler**
Danzigerstrasse 22.

van Houtens Cacao

1/2 Kilo genügt für 100 Tassen

Ein einmaliger Versuch überzeugt, dass van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend und stets wohlschmeckend. Weitere Vorzüge sind die leichte Verdaulichkeit und schnelle Bereitungsweise. Van Houtens Cacao wird niemals lose verkauft, sondern ausschließlich in den bekannten Blechbüchsen. Bei lose ausgewogenem Cacao bürgt nichts für die gute Qualität.

Apfelwein

goldklar herb Ltr. 30 Pfg., süß (Bottle) 30 Pfg., Muskat-Façon süß, Ltr. 45 Pfg., in Fässern zu 20, 25, 30, 50 und 100 Ltr. unter Nachnahme, Champagner 90 Pfg. die Flasche. Niederlagen werden vergeben; tüchtige Agenten angestellt. Apfelwein-Kellerei Osw. Flikschuh, Neuzelle b. Frankfurt a. O.

Den Nagel auf den Kopf



treffen alle praktischen Hausfrauen, die das triebfahigste und seit 27 Jahren bewährte **Liebig's Backpulver**, mit dem Backen, Längen, Ueberall käuflich. (D. R. P. A. No. 7402) verwenden. **Meine & Liebig, Hannover.** Aelteste Backpulv.-Fabr. Deutschl.

Borzügl. Kieler Sprotten und Büdlinge

empf. billigt **Emil Gerber jr.**
Danzigerstr. 20.

DAVID'S MIGNON-KAKAO

pr. Pfl. Mk. 1,00, 1,50, 2,00 u. 2,40 ist das feinste Fabrikat der Neuzeit.

FR. DAVID SÖHNE, HALLE A. S.
Proben mit Angabe nächster Niederlage senden kostenlos.

Carl Schmidt's Arnika Brust-Bonbons,

rühmlichst bewährt gegen Husten, Heiserkeit u. c. (119) Badete à 30 und 50 Pfg. in den Drogerien v. **Carl Gross Nachf.** und **Carl Schmidt** erhältlich.

Dr. Oetkers

Gustin

à 15, 30 und 60 Pfg. macht feinste Bubbings, Saucen und Suppen. Mit Milch gelocht bestes Knochenbrühen Nahrungsmittel für Kinder. Millionenfach bewährte Rezepte gratis. (57) **Carl Grosse Nachf. Paul Hintz.** Carl Aug. Grosse Wwe. Emil Chaskel. H. E. Lemke. A. Buzalla. **Arthur Lotz, Wilhelm- und Gammstr.-Ecke.** **Dr. L. Tonn** in Schlessenau.

HUSTEN

Brustbeschwerden, Katarrhe, Lungleid. Man geb. nur **Aph. Wagner's** echten russisch. Knöterich. Seit Jahr. m. grösst. Erf. angew. Viel. Att. Man achte auf den Namenszug. Cart. à 50 Pfg. u. 1 Mk. z. hab. bei **Carl Schmidt, Elisabethmarkt.**

Beringe 40 Tonnen

crow. Matties 1 1/2 Mark unter Stettiner Notiz, hat abzugeben die **Handlung „Merck“, Posen O. 5.** (145)

Gänse, Butter, Sonig! Frisch geschlacht. fette Gänse Mk. 4,50. 10 Pfd. - Coll. Naturbutter Mk. 6,50. Süßmilch Mk. 4,50. H. Spitzer, **Probusa 18** via Breslau. (83)

Sierzu eine Beilage.

Weber's Karlsbader Kaffeegewürz

ist die Krone aller Kaffeeverbesserungsmittel. **Weltberühmt** als der feinste Kaffeezusatz.



Otto E. Weber
Radebeul - Dresden.

Sehr alter Kornbranntwein

Marte: **E. H. Magerleisch,** Bismarck a. d. Ostsee, ist eingeführt in annähernd 10 000 Geschäften Deutschlands. **1734**

Kornbranntweinnbrennerei gegründet im Jahre **1770** Mark bei **Carl Freitag, Bäckerstraße 7, J. J. Goedel, Friedrichstr. 35, Robert Loewenberg, Friedrichstraße, Emil Mazur, Danzigerstraße, Paul Wedel, Elisabethstraße 27, Paul Lotz, Wallstraße 18, Ecke Mittelstraße und Schleinitzstraße. (79)**

Bratet, Kochet und Backet mit Palmmilchbutter!

Palmmilchbutter enth. 100% Fett und ist frei von thierischen Fetten. Zu haben bei **Max Schleiff, Schleich- u. Mittelstr.-Ecke.**

Brangerste

größere Posten, kauft **Wolf Tilsiter, Bromberg.**

Roggenstroh

kauft Molkerei 4-5. Gammstr. 4-5.

Ein fl. gut verzinsl. Grundstück zu kauf. gesucht. Off. u. 5675 an die Geschäftsstelle. Vermittl. verb.

Ein größerer Lagerplatz mit Schupp. u. Kontorräumen i. b. Danzigerstr. wird zu pachten gef. Off. u. Nr. 6841 a. b. Geschäftsstf.

Gut einger. Restaur., Saal, Ber.-Zimmer, Kegelbahn, Billard, Garten ist zu verpachten. Offert. unt. **C. B.** an die Geschäft. erbeten.

Umzugshaber sind folgende fast neue Sachen im Ganzen oder einzeln sofort veräußert: (1146) 1 Vertikow, 1 Sopha, 1 Damenschreibtisch, 1 Salon - Hängelampe, 1 Schattelschuh, 1 Klüdensitz, 2 eiserne Bettstellen, 1 Sofa, 1 Bett, 1 Zimmerflor, 1 Blumentisch. **Gesl. Off. u. R.F. 895 a. b. Geschäft. erb.**

Güterwagen,

normalspurig, wegen Betriebs-einschränkung außerordentlich billig abzugeben. **Gesl. Offerten** unter **H. 3646** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Berlin** erbeten.

Die Hauptausgabestelle besorgt Anzeigen für sämtliche in- und ausländische Zeitungen zu Originalpreisen ohne jeden Aufschlag.

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Meineidsprozess Moritz Lewy.

H. & C. Konig, 13. Februar.

Unter sehr großem Andrang des Publikums begangen heute früh die Verhandlungen in dem Meineidsprozess gegen den Fleischergehilfen Moritz Lewy. Seit Tagen spricht man hier schon in allen Wirtschaften und in allen Häusern von kaum etwas anderem als von diesem mit der Winterschen Mordaffäre in gewissem Zusammenhang stehenden Prozess. Man kennt alle Zeugen, die vernommen werden sollen und erörtert den Werth der einzelnen Aussagen für den Ausgang des Prozesses.

Kurz nach 9 Uhr eröffnet der Vorsitzende, Direktor Schwedowitsch, die Verhandlungen und es wird unter allgemeiner Spannung der Angeklagte Moritz Lewy von zwei Gefängnisbeamten aus der Unterfuchungshaft in den Saal geführt, wo er auf der Anklagebank Platz nimmt. Es ist ein kleiner, schmächziger, junger Mann, Ende der zwanziger Jahre, mit dünnem, blonden Haupthaar und schwachem Schnurrbart. Er trägt einen Kneifer, weshalb er bekanntlich im Volksmund den Namen „Kneifermoritz“ oder auch „Moritz mit dem Kneifer“ trägt. Allgemeines Interesse wendet sich dem neuen Ersten Staatsanwalt Dr. Schweigger zu. Dieser ist eine imponierende, kraftvolle Erscheinung mit sehr energischen Gesichtszügen und von vornehmer Haltung, seine Sprechweise ist ebenfalls vornehm und entschieden. In der Bevölkerung bringt man ihm allseitig vollstes Vertrauen entgegen. Die Zahl der Zeugen ist noch in den letzten Tagen ständig gewachsen. Während man bisher damit rechnete, die Verhandlungen in zwei Tagen zu Ende zu führen, erscheint es heute schon zweifelhaft, ob dies innerhalb vier Tagen gelingen wird. Dem Vernehmen nach dürften neue sensationelle Wendungen während des Prozesses zu gewärtigen sein. Auch Kriminalkommissar von Kraatz vom Polizeipräsidium, der neuerdings mit den weiteren Ermittlungen betraut ist und darum in Konig ständiger Aufenthalt genommen hat, bemerkt man im Gerichtssaal. Die geladenen Kriminalbeamten, Kriminalinspektor Braun, Kriminalinspektor Klatt, Kriminalinspektor Wehn und Kriminalinspektor Berger II. dieselben, die die Ermittlungen im ersten Stadium der Unterfuchung des Vorfalls betrieben haben, treffen erst heute Nachmittag mit dem Berliner Schnellzuge ein.

Der alte Lewy befindet sich gleichfalls im Publikum. Als der Angeklagte Moritz Lewy seinen Vater erblickt, bricht er in Weinen aus. Der Staatsanwalt lehnt die ausgelassenen jüdischen Geschworenen ab, die Verteidigung die ausgesprochenen Antisemiten. Die Verteidiger des Angeklagten sind, wie nochmals erwähnt sei, die Rechtsanwälte Sonnenfeld-Berlin und Appelbaum-Konig.

Moritz Lewy erklärt sich auf Befragen nicht schuldig und giebt zu seinen Personaten an, daß er am 9. Dezember 1871 zu Konig geboren wurde als Sohn des Fleischermeisters Adolf Lewy und dessen Ehefrau Pauline Lewy, geb. Fürst. Er ist jüdisch, unverheiratet, war nicht Soldat und ist bisher unbeschäftigt.

Die Anklageschrift gegen ihn lautet: Moritz Lewy wird angeklagt: durch drei selbständige Handlungen zu Konig a) in der Straßsacke wider Masloff und Gesoffen wegen wissentlichen Meineids I. am 22. Juni 1900 vor dem Untersuchungsrichter des königlichen Landgerichts, 2. vor dem königlichen Schwurgericht daselbst, b) am 6. Oktober 1900 in der Straßsacke wider den Präparanden Richard Rückwaldt, genannt Speißiger wegen wissentlichen Meineids vor der Strafkammer des königlichen Landgerichts daselbst vor der Behörde, welche zur Abnahme von Eiden zuständig sind, wissentlich ein falsches Zeugnis mit Eiden bekräftigt zu haben - Verbrechen nach §§ 153, 154, 161 und 74 des Reichs-Straf-Gesetzbuchs.

Zu Beginn des Verfahrens von Moritz Lewy hält der Präsident, Landgerichtsdirektor Schwedowitsch, dem Angeklagten seine früheren Aussagen vor. Angeklagter Lewy: Der Untersuchungsrichter fragte mich, wo ich mich am ersten März 1900 aufgehalten habe, worauf ich meinen Aufenthaltsort angab. Der Herr Landrichter fragte mich darauf, ob ich Winter gekannt hätte. Hierauf erwiderte ich ihm mit Nein! Ich kann mich nach dem Wibe nicht erinnern, Winter gesehen zu haben. Präsident: Sie bleiben auch heute bei dieser Aussage? Angeklagter: Ja wohl! Präsident: Sie haben dieselbe Aussage wiederholt bei Ihrer Vernehmung im Prozess gegen den Präparanden Speißiger. Angeklagter: Jawohl, ich habe nach bestem Wissen und Gewissen ausgesagt. Präsident: Bei Ihrer zweiten Vernehmung haben Sie aber Ihre erste Aussage schon eingeschränkt. Zuerst hatten Sie gesagt, daß Sie Winter bestimmt nicht gekannt hätten. Angeklagter: Ich sagte, daß sei möglich, daß Winter mich, als er mit Bekannten seines Weges ging, begrüßt hat. Ich könne mich dessen aber nicht erinnern. Nach meinem besten Wissen und Gewissen habe ich Winter nicht gekannt. Präsident: Erinnern Sie sich, daß eine Menge Zeugen erklärt haben, Sie mit Winter zusammen gesehen zu haben. Angeklagter: Ich habe nach bestem Gewissen meine Erklärung abgegeben. Wenn mir heute das Bewußtsein käme, daß ich Winter gekannt hätte, ich würde der Wahrheit die Ehre geben. Präsident: Ich habe damals bereits Ihnen vorgehalten, daß es unglücklich erscheine, daß Sie bei den kleinen Lokalverhältnissen und bei den verschiedensten Gelegenheiten Winter getroffen haben sollten, ohne ihn gekannt zu haben. Angeklagter: Ich habe nach bestem Gewissen ausgesagt. Unsere Familie wird so viel verfolgt und verkleumdet, daß mir die Feststellung der Wahrheit als Rettung für uns erscheinen würde. Präsident: Ich erinnere Sie an die Zeugin Rosine Simanowski, die gehört hat, wie Winter zu Ihnen sagte, ich werde erst meine Schulden bezahlen und dann wiederkommen. Angeklagter: Diese Sache ist unwahr. Präsident: Sie sind wiederholt bei Schlochau in der Danziger-

straße gesehen worden. Angeklagter: Es ist möglich, daß das einmal vorgekommen ist. Es ist auch möglich, daß die Zeugen das verkannt haben. Staatsanwalt: Wie denkt sich Angeklagter diese Möglichkeit? Angeklagter: Ich kannte einzelne Gymnasiasten persönlich. Dadurch wurde ich auch von anderen begrüßt, vielleicht also auch von Winter. Das Grüßen gehörte zum guten Ton des Gymnasiums. Winter hat mich vielleicht auch einmal angesprochen, weil er mich beim Schauturnen oder bei Generalproben gesehen hat. Präsident: Sprechen nicht gerade die gemeinsamen Interessen der kleinen Stadt für die Bekanntschaft? Angeklagter: Ich kann nur sagen, daß ein öfteres Zusammentreffen ausgeschlossen ist. Der Präsident hält nun dem Angeklagten die einzelnen Aussagen vor. Präsident: Frau Berg behauptete sogar, die Photographie Winters in Ihrer Wohnung gesehen zu haben. Angeklagter: Das ist unwahr.

Es beginnen nunmehr die Zeugenvernehmungen. Als erster Zeuge wird der Oberstleutnant Boleslaus Witulski aufgerufen, der bekanntlich in der Pension der Frau Bekhte war, die sich im Lewyschen Hause befindet. Zeuge war mit Winter in derselben Klasse, hat mit ihm aber seltener verkehrt. Zeuge kannte den Angeklagten. Zeuge bemerkte weiter: Ich sah im Sommer Lewy mit Winter abends auf der Straße gehen, und ich wunderte mich darüber, daß ein Gymnasiast mit einem Nichtschüler verkehrte. Ob beide miteinander sprachen, ist mir unbekannt. Ich hatte aber den Eindruck, daß Lewy und Winter zusammengehörten. Präsident: Ist es nicht auffallend, daß Ihnen dies geringfügige Ereignis so in der Erinnerung geblieben ist? Zeuge: Es fiel mir eben auf, weil ich Lewy niemals mit Gymnasiasten gesehen hatte. Lewy fiel mir dabei besonders auf, weil er mit einem Gymnasiasten ging, den ich aus der Bekhtschen Pension nicht kannte. Zeuge glaubt, daß er beide, Lewy und Winter, nochmals vor der Thür des Lewyschen Hauses stehen gesehen habe, kann sich dessen aber nicht mit Bestimmtheit erinnern. Präsident: Dasselbe hat auch der Gymnasialdirektor angegeben. Zeuge: Jawohl, dasselbe. Rechtsanwalt Sonnenfeld: Brannten schon Lampen? Zeuge: Nein, es war Sommer und gegen sieben Uhr abends. Rechtsanwalt Sonnenfeld: Erinnern Sie sich, daß Sie, als das Gerücht in der Stadt ging, Lewy habe einen Meineid geleistet, gesagt hätten: Sie hätten Lewy oft mit Winter gesehen? Zeuge: Ja, das habe ich gesagt, aber mit Bestimmtheit erinnere ich mich nur eines Falles. Präsident: Angeklagter Lewy, haben Sie darauf etwas zu erwidern? Angeklagter: Es ist das möglich. Aber ich muß dazu bemerken, daß Witulski vier Jahre in unserem Hause wohnte. Er müßte es also wissen, wenn er einen derartigen Verkehr öfter gesehen hätte. Zeuge Klempnergehilfe Gustav Schlichter, den Lewy seit seiner Kindheit kennt, sah Winter, wie er der Selma Tuchler nachging. Sein (des Zeugen) Freund sagte: Das ist der Ernst Winter. Seitdem kannte Zeuge Winter. Präsident: Haben Sie den Ernst Winter auch mit Lewy zusammen gesehen? Zeuge: Jawohl! Ich sah beide in der Danzigerstraße mit einander gehen und zusammen sprechen. Präsident: Woher haben Sie das gemerkt? Zeuge: Es fiel mir auf, daß ein Gymnasiast mit einem Fleischergehilfen ging. Der Zeitpunkt ist dem Zeugen nicht erinnerlich. Zeuge hat sodann nochmals beide, Lewy und Winter, an der Straßsacke stehend mit einander im Gespräch gesehen. Es seien ihm beide Fälle in ganz bestimmter Erinnerung. Präsident: Haben Sie Ernst Winter nach der Photographie wiedererkannt? Zeuge: Jawohl, das ist derselbe junge Mann. Ich habe auch den Winter oft in der Zigarrenhandlung von Fischer getroffen. Präsident: Sind Sie im Laden des Fischer nicht befragt worden? Zeuge: Es wurde im Laden davon gesprochen, Lewy habe ausgesagt, daß ihm Winter unbekannt sei. Ich sagte darauf sofort, daß ich beide zusammen gesehen habe. Verteidiger Rechtsanwalt Appelbaum: Ich muß hierzu die Bemerkung machen, daß der Zeuge Schlichter bei seiner Vernehmung durch den Landrichter auch nur einen Fall angegeben hat. Staatsanwalt: Es könnte ja wohl möglich sein, daß der Zeuge sich inzwischen auf den zweiten Fall besonnen hat. Es folgt nunmehr die Vernehmung des Zeugen Schriftsetzerlehrlings Franz Hellwig. Derselbe sah oft einen jungen Mann mit den Mädchen Selma Tuchler und Meta Caspari. Sein (des Zeugen) Freund bemerkte dabei zu ihm: Das ist der Ernst Winter. Später hat Zeuge einmal die Meta Caspari nach dem Walde zugehen sehen, verfolgt von Ernst Winter. Er glaube, daß die beiden mit einander pöuffiren wollten. Der Zeuge sagte darauf zu seinem Begleiter Schlichter, das sei der Gymnasiast Winter gewesen. Eines Sonntags hat Zeuge den Angeklagten in der Danzigerstraße und später vor der Thür des Lewyschen Hauses gesehen. Präsident fragt, ob Zeuge den Kaufmann Hartstod kenne. Zeuge bejaht dies. Präsident: Kann der Kaufmann Hartstod wohl mit dem Winter verwechselt werden? Zeuge: Nein, Hartstod ist größer und härter als Winter. Rechtsanwalt Sonnenfeld beantragt hierauf, die früheren Aussagen des Zeugen zum Vergleich heranzuziehen. Der Zeuge Schlichter habe bei seiner Vernehmung durch Kriminalinspektor Klatt nur eine Begegnung angegeben. Später habe er bezüglich der Frage, ob er Lewy und Winter häufiger mit einander gesehen habe, stets abweichende Angaben gemacht. Zeuge Schlichter hält hierauf seine Behauptung aufrecht, daß er Lewy und Winter öfter zusammen gesehen habe. Indessen könne er sich nur in zwei Fällen bestimmt auf den Zeitpunkt erinnern. Zeuge Oberstleutnant Boleslaus Witulski bemerkt, daß der, den er gesehen, Winter gewesen sei. Angeklagter: Es ist doch auffallend, daß der Zeuge sich gleichgültige Personen merkt, welche er auf der Straße sieht. Präsident: Der Zeuge hat gesagt, er habe um deswillen Interesse daran genommen, weil Winter den Mädchen nachging. - Schlosser Malinski war mit Winter zusammen auf dem Gymnasium. Er erinnert Hellwig daran, daß er ihm den Winter nach Ostern 1898 gezeigt habe, weil er mit der Tuchler pöuffierte. Weiter erklärt Zeuge Malinski: Selma Tuchler ist mir bei einem Konzert vorgestellt. Sie sagte mir, als wir heimgingen: Winter ist doch ein hübscher Mensch; er gefällt mir. (Heiterkeit.) - Küßgefangenenaußseher Karl Nagorra kannte Winter von der Wadensalt her, wo er im Sommer 1898 und 1899 die Stelle eines

Bademisters vertrat. Zu erzählt, er habe Winter mehrmals in Begleitung des Moritz Lewy gesehen. Auf Befragen des Rechtsanwalts Sonnenfeld giebt Nagorra zu, daß er auf Anzeige des alten Lewy disziplinarisch als Polizeibeamter bestraft sei. Deshalb hege er aber doch keine Feindschaft gegen Lewy. Rechtsanwalt Sonnenfeld: Ist es richtig, daß Zeuge aus dem Bahndienst schwacher Augen wegen entlassen wurde? Zeuge Nagorra: Jawohl, weil ich schwachsichtig bin; ich trug früher eine Brille. Präsident: Haben Sie trotzdem beide mit Sicherheit erkannt? Zeuge: Jawohl. Zeugin Frau Krüger war mit der Familie Winter bekannt. Im Januar 1900 an der Hausthür des Lewyschen Hauses vorbeigehend, hat sie Ernst Winter mit Moritz Lewy zusammen lachend in der Thüre stehen gesehen. Sie war darüber sehr erstaunt, daß Winter, der doch in der Tanzstunde so stolz that, mit einem Fleischergehilfen verkehrte. Ein Fräulein sei vollkommen ausgeschlossen. Präsident: Seitens der Verteidigung ist gegen die Glaubwürdigkeit der Zeugin eingewandt worden, daß sie sich erst jetzt meldet. Zeugin: Ich war nicht auf dem Gericht; es ist mir unbekannt, wer mich angeben hat. Fräulein Gertrud Krüger, Tochter der vorigen Zeugin, hat beide, Winter und Lewy, zweimal beim Vorübergehen in der Hausthür gesehen und zwar am Weihnacht 1899. Eine Unterhaltung hat sie nicht wahrgenommen. Präsident (zur Zeugin Fräulein Gertrud Krüger): Grüßte Winter, als Sie vorbeiging? Zeugin: Nein. Fräulein Käthe Pellenat (die gleichfalls mit in der Tanzstunde war und Lewy genau kannte, da sie bis vor drei Jahren im Lewyschen Hause wohnte) erzählte mir auch, daß sie beide, Winter und Moritz Lewy, in der Thüre des Lewyschen Hauses gesehen habe. Winter habe sie (die Pellenat) sogar begrüßt. Verteidiger Rechtsanwalt Sonnenfeld weist darauf hin, daß Frau Krüger dem Landrichter Zimmermann angegeben habe, die Pellenat habe erzählt, daß die Tochter der Frau Krüger vor der Pellenat hergegangen sei. Die Zeugin Krüger bestreitet das. Sie sei mißverstanden worden. Rechtsanwalt Sonnenfeld beantragt, den Landrichter Zimmermann hierzu zu vernehmen. Landrichter Zimmermann wird nunmehr gerufen und erklärt, sich der Einzelheiten nicht mehr erinnern zu können. Frau Maurermeister Krüger: Ich habe nur gesagt, die Pellenat kam hinter meiner Tochter hergegangen sein. Der Präsident hält damit für erwiesen, daß nur ein beiderseitiges Mißverständnis vorliege. Die Geschworenen stimmen dieser Auffassung zu. Zeugin Fräulein Käthe Pellenat bezeugt, Lewy und Winter vor der Thür des Lewyschen Hauses gesehen zu haben. Präsident: Grüßte Winter? Zeugin: Ich glaube, ja. Präsident: Sie haben das doch der Frau Krüger gesagt. Zeugin: Das ist möglich. Präsident: Weshalb haben Sie sich erst so spät gemeldet? Zeugin: Ich wollte nicht aufs Gericht. Dienstmädchen Franziska Hoppe aus Pögnitz diente 1900 bei Schlächtermeister Hoffmann. Sie hat Ernst Winter häufig mit Anna H. vor der Hausthür des Hoffmannschen Hauses gesehen. Moritz Lewy habe einmal mit Anna Klavier gespielt. Mehrmals sah die Zeugin Winter mit dem Angeklagten in der Danzigerstraße allein und auch in größerer Gesellschaft spazieren gehen. Rechtsanwalt Sonnenfeld hält der Zeugin vor, daß sie im Masloff-Prozess die Photographie Winters nicht erkannt habe. Zeugin: Ich habe die Photographie nur nicht gleich herausgefunden. Ich kannte aber Winter genau. Es tritt hierauf eine Mittagspause bis 3 1/2 Uhr ein.

(Weiteren Bericht siehe an anderer Stelle.)

Handelsnachrichten.

Warenmarkt.

Magdeburg, 13. Februar. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Prozent o. Sack 105,00-10,80. Rohzucker 75 Proz. o. S. 7,70-8,05. Rüben. Kristallzucker I. m. S. 28,95. Brotraffinade I. o. S. 29,20. Gemahl. Raffinade mit Sack 28,95. - Gemahl. Melis I. mit Sack 28,45. - Rohzucker I. Produkt Transito f. a. S. Hamburg per Februar 9,30 Gd., 9,35 Br., per März 9,32 1/2 Gd., 9,37 1/2 Br., per Mai 9,45 Gd., 9,47 1/2 Br., per August 9,67 1/2 Gd., 9,70 Br., per Oktober-Dezember 9,20 Gd., 9,22 1/2 Br. - Ruhig.

Wett, 13. Februar. (Produktenmarkt.) Weizen loco angenehmer, April 7,50 Gd., 7,51 Br., do. per Oktober 7,62 Gd., 7,63 Br. - Roggen per April 7,34 Gd., 7,36 Br., per Oktober 6,59 Gd., 6,60 Br. - Hafer per April 6,35 Gd., 6,37 Br. - Mais per Mai 1901 5,21 Gd., 5,22 Br., Roghraps - Roghraps per August 12,50 Gd., 12,60 Br. - Wetter: Kalt.

Geldmarkt.

Berlin, 13. Februar. Die heutige Börse eröffnete in sehr ruhiger, auf den meisten spekulativen Gebieten in eher schwacher Haltung, doch machte sich bald nach Beginn des Verkehrs, von einigen bezugten Effekten ausgehend, die steigende Kurzbildung einschlugen, eine generelle Tendenz geltend. Die feste Tendenz gewann im späteren Verlauf noch an Intensität, und das Geschäft nahm auf einigen Märkten einen ziemlich lebhaften Charakter an. Von den österreichischen Arbitragepapieren bewegten sich Kreditaktien zwischen 211,90 und 212,50, Franzosen und Bombarden unverändert.

Kurse im freien Verkehr zwischen 2 u. 3 Uhr.

Oesterreichische Kreditaktien 212,50-90-75 bez. Franzosen 143,50 bez. Bombarden 25,30 bez. Merliontal 135,25 bez. Mittelmeer 99,50 bez. Warshaw - Wiener - bez. Buenos-Aires 40,50 bez. Diskonto-Kommandit 182,60-90-75 bez. Darmstädter Bank 133,25 bez. Nationalbank für Deutschland 123,75 bez. Berliner Handels-Gesellschaft 152,90-3et-2,90 bez. Deutsche Bank 206,90 bez. Dresdener Bank 149,75-50 bez. Dortmund-Gronau - bez. Lübeck-Büchener Bahn 137,40-60 bez. Marienburg-Mlawkaer 74,40-50 bez. Oprenskische Eisenbahn 94,25 bez. Gotthard 170,25-71,75 bez. Schweizer Nordost 115,75-76-75-16 bez. Schweizer Union 101 1/2 bez. Transvaal 194,75-96 bez. Canada-Pacific 89,00 bez. Northern Pacific prf. 87 1/2 bez. Luxemburger Prince Henry 110,80 bez. Hamburg - Amerika-Badefahrt 131 1/2-31 bez. Norddeutscher Lloyd 118,00 bez. Dynamit-Trust 154,75 bez. Italienische Rente 96 1/2 bez. Spanier 71,25-50 bez. Türkenloose 112,75-13et bis 12,75 bez. - Tendenz: Sehr fest.

Frankfurt a. M., 13. Februar. (Effekten-Sozietät.) Oesterreich. Kreditaktien 212,80, Franzosen 143,60, Bombarden 25,70, Gotthardbahn 171,10, Deutsche Bank - , Dresdener Bank 150,00, Diskonto-Kommandit-Antheile 182,80, Felsas - , Schweizer Centralbahn - , Schweizer Nordostbahn 115,80, Schweizer Union 101,00, Schweizer Simultobahn 102,30, Italiener 96,10, Dänischer Guldaktien 182,80, Berliner Handels-Gesellschaft 153,10, Gelsenkirchen 175,10, Harpener 170,80, Siberia 182,70, Sarabüttel 202,00, Portugiesen 24,85, Anatolier 88,75, Türkenloose 113,40, Northern 87,50. - Fest.

Wien, 13. Februar. Ungarische Kreditaktien 685,00, Oesterreichische Kreditaktien 678,25, Franzosen 670,75, Bombarden 108,00, Elisabethbahn 476,00, Oesterreichische Papierrente 98,50, Aproz, ungarische Goldrente - , Oesterreichische Kronenrente - , Ungarische Kronenrente 93,55, Marknoten 117,51, Bankverein 471,00, Tabaktaktien 295,00, Ränderbank 415,00, Türkische Loose 108,00, Vischtiederer Akt. 415,00, Brüger - , Alpine Montan 439,00. - Abwarten.

Paris, 13. Februar. Broy. Rente 102,37 1/2, Italiener 95,00, Spanier äussere Rente 71,27 1/2, Türken 24,55, Türkenloose 115,50, Ottomanbank 555,00, Rio Tinto 1434,00, Suezkanal-Aktien - , Broyentente Portugiesen 24,30. - Fest.

* a 71, 50.

Berliner Börsenbericht vom 13. Februar

Umrechn.-Sätze: 1 Doll. = 4,25 M. 100 Frcs. = 80 M. 1 Guld. öst. W. = 2 M. 100 Rubl. = 320 M. 1 Liv. Sterling = 20 M.

Table with 4 main columns: Preussische und deutsche Fonds, Hypotheken-Pfandbriefe, Ausländische Staatspapiere, Bergwerk- und Industrie-Papiere. Includes sub-sections for Eisenbahn-Prior.-Obligationen, Eisenbahn-Stamm-Aktien, Eisenbahn-Pfandbriefe, Eisenbahn-Prioritäten, Eisenbahn-Aktien, Eisenbahn-Pfandbriefe, Eisenbahn-Prioritäten, Eisenbahn-Aktien, Eisenbahn-Pfandbriefe, Eisenbahn-Prioritäten, Eisenbahn-Aktien.

Wechsel-Kurse.

Table with 3 columns: City, Currency, Rate. Includes entries for Amsterdam, Berlin, London, Paris, Vienna, etc.

Gold, Silber und Banknoten.

Table with 3 columns: Item, Unit, Price. Includes entries for Dufaten pro Stück, Sovereigns pro St., 20 Francs-Gulden, etc.

(Nachdruck verboten.)
Preussischer Landtag.
Abgeordnetenhaus.

25. Sitzung vom 13. Februar.

Das Haus ist schwach besetzt.

11 Uhr. Am Ministerische: Freiherr von Rheinbaben u. a.

Das Haus beginnt die zweite Beratung des Etats des Ministeriums des Innern.

Die Einnahmen werden nach unerheblicher Debatte bewilligt.

Bei den dauernden Ausgaben, Kapitel Ministerium, Titel Gehalt des Ministers bemerkt

Minister Freiherr v. Rheinbaben: Im Reichstage hat der Abgeordnete Müller-Meinungen schwere Angriffe gegen die preussische Theaterzensur gerichtet. Herr Müller-Meinungen hat dabei die Theaterzensur mit der Gewerbeordnung in Zusammenhang gebracht. Daß das falsch ist, geht schon daraus hervor, daß die Zensur auch auf nicht gewerbliche Unternehmungen sich erstreckt. Alle richterlichen Entscheidungen stehen der Auffassung des Abgeordneten Müller-Meinungen entgegen. Die Theaterzensur ist berechtigt, das wird ja allseitig anerkannt, sie verstößt gegen keine gesetzlichen Bestimmungen. Redner sucht dies im einzelnen nachzuweisen. Die Theaterzensur ist ein Theil der allgemeinen Ordnungs- und Sittenpolizei und in Preußen begründet auf dem allgemeinen Landesrecht II. 17. 10. Von der Theaterzensur wird nicht das geschriebene Wort, sondern das Wert, wie es zur Darstellung kommen soll, beurteilt. Also verstößt die Zensur auch nicht gegen den Verfassungsgrundsatz, daß jeder Preusse das Recht hat, sich in Wort und Schrift zu äußern. Der Abgeordnete Müller-Meinungen hat dann gewarnt vor dem preussischen Partikularismus. Wir kennen keinen preussischen Partikularismus, Preußen hat keine Sonderinteressen, sondern immer das Wohl des Reichs im Auge. Ich muß Front machen gegen das Bestreben gewisser Elemente im Reichstage de omnibus et quibusdam aliis rebus zu reden, die nicht zur Kompetenz des Reichs, sondern der Einzelstaaten gehören. Dann hat der Abgeordnete Müller-Meinungen den Herrn Dumrath angegriffen. Glaubt denn der Herr Abgeordnete, daß es außer ihm keine kunstverständigen Leute gäbe? Man sagt, Herr Dumrath solle jetzt ein anderes Verzeat bekommen. Mein, gerade, weil er so angegriffen wird, werde ich ihn erst recht in seinem jetzigen Amte halten. (Beifall rechts.) Eine Disparität wird bei der Zensur immer bestehen. Ein Stück, das in Berlin erlaubt wird, kann in einem anderen Orte mit Recht verboten werden. Es kommen bei der Zensur eine ganze Menge verschiedener Gesichtspunkte in Betracht. Man kann da nicht einheitlich von Berlin aus reglementieren. Herr Müller-Meinungen hat dann auch noch verschiedene Zensurbeispiele ganz falsch dargestellt. Bei dem Beispiel, das er aus Dortmund mitbrachte, wo man Maria Stuart am Todestage verboten habe, weil es nicht ernst genug sei, handelte es sich gar nicht um einen Akt der Zensur, sondern um eine Polizeiverordnung, die auf Grund des Gesetzes betreffend die äußere Heiligung der Sonn- und Feiertage erlassen war. Herr Müller-Meinungen wäre verpflichtet gewesen, sich vorher besser zu informieren. Ich richte die Bitte an die ernste Presse, doch bei Aufnahme solcher angeblichen Zensurstücke recht kritisch zu verfahren. Wir haben das Licht der Deffentlichkeit nicht zu scheuen. Wo sich Mißstände zeigen, wie im Sternbergprozeß, sind wir sofort bereit, Abhilfe zu schaffen. Betreffs der geistlichen Aufhebungen am Todestage werden wir jetzt prüfen, ob man nicht überhaupt solche geistlichen Aufhebungen, auch wenn sie nur einen Theil eines großen Wertes bilden, an diesem Tage erlauben soll. Die Parodie auf die verkümmerte Glocke, von der Abg. Müller-Meinungen auch gesprochen hat, habe ich hier mitgebracht. Ich stelle sie Ihnen zur Einsicht zur Verfügung. Es ist diese Parodie eine ganz gemeine Note. Herr Müller-Meinungen hätte dieselbe erst lesen sollen, ehe er davon gesprochen hat. Die Zensur hat präventiv zu wirken, nicht nur repressiv, ihre Aufgabe ist, Ruhe und Ordnung im Lande zu erhalten. Die Zensur hat eine innere und äußere Berechtigung und muß beibehalten werden. Wir haben mit unserer Zensur noch niemals irgend einer neuen Richtung

Licht und Luft versagt. Die Zensur ist immer sehr liberal verfahren. Wenn die Herren wüßten, welche Dinge heute dem Volksprediger als Bühnenwürdig und Bühnenfähig vorgelegt werden, dann würden sie nicht gegen die Zensur sein können. Ich hätte nichts dagegen, wenn ein literarischer Beirat die Zensurbehörde unterstützen würde, die Mitglieder des Beiraths müßten vom Kultusministerium bestimmt werden. Nichts liegt mir ferner, als der Kunst Hindernisse zu bereiten. Ich hoffe, daß die Behörden trotz aller Angriffe nicht müde werden, ihres schwierigen Amtes eifrig zu walten zum Schutze der sittlichen Interessen unseres Volkes, zum Schutze der öffentlichen Ordnung. (Beifall rechts.)

Abg. von Kardoff (Reichspartei): Ich kann dem Minister nur vollkommen zustimmen. Redner wünscht sodann eine Revision der Kreisordnung und tadelt, daß es zu viele Nähe in den Ministerien gebe, denen gegenüber der Minister verfahren und verfaßt sei. Man müsse einen lebhafteren Wechsel zwischen Ministerialräthen und Oberregierungsräthen eintreten lassen. Der Geschäftsgang des Ministeriums ist ein viel zu mechanischer und bürokratischer. Auf dem Gebiete des Verwaltungswesens seien Reformen durchaus notwendig. Vor allem müsse aber auch die Vorbereitung zum Verwaltungsdienst anders geregelt werden.

Minister Freiherr von Rheinbaben nimmt die Ministerialräthe dem Vordrucker gegenüber in Schutz. Diese Beamten arbeiteten Jahr aus Jahr ein emsig pour le roi de Prusse, für die Ehre und verlangten keine äußere Anerkennung. Die Vorbildung der Verwaltungsbeamten leide allerdings an zwei Mängeln, an der Duplizität und an der mangelhaften wissenschaftlichen Ausbildung. Auf beiden Gebieten müsse ein regeres Studium eintreten. Ob man das Schwergewicht auf die administrative oder die juristische Ausbildung legen solle, sei noch zweifelhaft. Er persönlich lege mehr Gewicht auf die administrative Ausbildung.

Abg. Richter (Freis. Volkspartei): Die Theaterzensur müßte Reichs Sache sein, denn die deutschen Dramatiker schreiben doch ihre Stücke nicht für den Reich der preussischen Polizei, sondern für das ganze deutsche Reich, soweit die deutsche Zunge klingt. (Sehr wahr! links.) Der Minister hätte selber im Reichstage erscheinen sollen, statt seine Mäße hinaufschiden, gegenüber denen der Präsident wegen ihrer Zwischenrufe sogar von seiner Präsidialbefugnis Gebrauch machen mußte. (Sehr gut! links.) Der Minister hat hier die Sache wie eine Haupt- und Staatsaktion behandelt. Das war taktisch nicht geschickt, denn der Resonanzboden des Reichstages ist für diese Frage geeigneter, als dieses Haus. Die Sache ist ja übrigens im Reichstage noch nicht erledigt und ich laße den Minister höflich ein, zur nächsten Verhandlung selbst zu erscheinen und sich jedenfalls nicht durch solche Herren vertreten zu lassen, die sich durch nichts weiter als durch unqualifizierte Zwischenrufe bemerkbar machen. (Sehr gut! links.) Nun zu der Nichtbestätigung des Bürgermeisters Salomon in Schlüßtern zum Abgeordneten in Kreuznach. Die Bestätigung soll deshalb ausbleiben sein, weil im letzten Jahre einige kleinere Prinzen in Kreuznach waren. Wie durfte es da im selben Ort einen Abgeordneten geben, der wegen eines verweigerten Duells mit höchstem Abschied aus dem Offiziersstande entlassen war. In Neuhaldensleben wurde ein Herr Raub deshalb als Rathmann nicht bestätigt, weil er einmal Kandidat der freisinnigen Partei war. In Hunsrück mißfiel sich der Landrath in der ärgsten Weise in die Stadtverordnetenwahlen ein und bot seinen ganzen landrathlichen Einfluß auf, um einen Mann nach seinem Herzen durchzubringen. Der schlimmste Fall ist der Fall Dullo. Herr Dullo war zum Abgeordneten von Königsberg gewählt worden. Er wurde sonderbarer Weise nicht bestätigt. Als Grund wurde angegeben, daß er zu agitatorisch und aufreizend im Parteikampf vorgegangen sei. Es ist also ganz klar, daß die Parteistellung für die Nichtbestätigung maßgebend war. Denn konservative Beamte werden stets bestätigt und wenn sie noch so aufreizend vorgegangen sind. (Sehr richtig!) Dabei hat sich herausgestellt, daß die Vorwürfe, die dem Dr. Dullo gemacht worden, fast alle auf Mißverständnissen von Polizeibeamten beruhen. Ebenso

wie Herr Dullo ist auch dem Abg. Krieger in Königsberg sein Verhalten im Parteikampf vorzuwerfen worden. Auch hier hat man sich auf alte, entstellte Vorfälle gestützt. Sehr bezeichnend ist, daß ihm unter anderem sein Verhalten als Agrarier vorgeworfen wurde. Die Welt ist ja rund, aber so schnell wie jetzt dreht sie sich sonst doch nicht. 1895 wurde den Landräthen noch verboten, für die Agrarier einzutreten! Wenn es so weiter geht, wie jetzt, so führt das zu einer Degradation des Ansehens der Beamten. (Beifall links.)

Minister Freiherr v. Rheinbaben: Das Bestätigungsrecht ist ein Recht der Krone. Eine Verpflichtung, über jeden einzelnen Fall die Gründe anzugeben, kann ich nicht anerkennen. Ich erkläre aber, daß ich aus politischen Gründen keinem Angehörigen einer bestimmten Partei die Bestätigung verweigere, mit Ausnahme der Sozialdemokratie. (Beifall rechts.) Herr Dullo ist die Bestätigung verlagst wegen der Art seiner Agitation. Was Herr Salomon betrifft, so hat er nicht dasjenige Maß von Takt bewiesen, das für das mit der Ausübung der Polizei verbundene Amt in Kreuznach notwendig ist. In Kreuznach ist die Bestätigung als Abgeordneter verlagst, weil der Betreffende erklärt hat, er würde unter Umständen auch für einen Sozialdemokraten stimmen. Herr Krieger hat der Regierungspräsident nur nebenbei darauf hingewiesen, daß er die Gegensätze zwischen Stadt und Land verschärfe. (Zuruf links: Er hat das Wort Agrarier gebraucht!) Herr Direktor Dullo ist gegen eine erhebliche Minorität gewählt, der Bezirksauschuß hat einstimmig empfohlen, ihn nicht zu bestätigen. Das halte ich für durchaus gerechtfertigt, denn den mittelbaren Staatsbeamten sind bezüglich ihres politischen Verhaltens gewisse Grenzen gesetzt, sie dürfen nicht verkehren in agitatorischer Weise wirken und die Grundlagen des Staates erschüttern. Herr Dullo steht politisch zwischen Freisinn und Sozialdemokratie, seine Thätigkeit war agitatorisch und ging über die Grenzen des Erlaubten hinaus, er hat sogar die Artikel des Vorwärts anlässlich der 25jährigen Wiederkehr des Tages von Sedan, die allgemein unangenehm berührt haben, noch beschönigt. Er hat ferner gesagt, es sei richtiger, gegen Leute wie den Grafen Kanitz eine Umstrukturierung einzubringen, als gegen die Sozialdemokraten, und er hat sich auch gegen die Jentenaarfeier für Kaiser Wilhelm erklärt, weil er darin nur eine Verherrlichung des Systems Bismarck erblicken könne. Als der Kaiser nach Ablehnung des Glückwunsches durch den Reichstag das bekannte Telegramm an Bismarck richtete, sagte Herr Dullo, man könne darüber zur Tagesordnung übergehen. (Hört! hört! rechts.) Gegen Herrn Krieger ist der Vorwurf der Pflichtverletzung erhoben wegen der von ihm betätigten Zuneigung zur Sozialdemokratie. (Lachen bei den Freisinnigen.) Redner verliest eine Stelle aus einem Wahlaufsatz des Abgeordneten Krieger, worin er sich als prinzipieller Gegner der Sozialdemokratie bekennt, aber im Interesse der Sache zur Wahl des Sozialdemokraten in der Reichstagswahl auffordert. Im Jahre 1898 hat Herr Krieger im Verein Waldebe sogar gesagt, man thue gut daran, dem Verfassungsbruch von oben den Verfassungsbruch von unten, d. h. die Revolution, entgegenzuhalten. (Lebhafte Zurufe: Das Gegenteil hat er gesagt!) Das hat ein erfahrener Polizeikommissar angegeben. (Auf links: Der Polizeikommissar hat natürlich immer recht!) Es bleibt doch bestehen, daß Herr Krieger einen Akt des Königs als Verfassungsbruch bezeichnet hat. (Auf des Abg. Richter: Das hat er nicht gethan!) Im übrigen ist Herr Krieger durch die mündliche Eröffnung natürlich der Rechtsweg nicht abgeschnitten worden. Ich kann nur sagen, daß die Herren Dullo und Krieger ihre Pflicht verlegt haben. Gerade, wo die Sozialdemokraten immer mehr in die Kommunen eindringen, hat jeder die Pflicht, dem gemeingefährlichen Treiben dieser Partei entgegenzutreten. Wer das nicht thut, verlegt seine Pflicht und ist nicht werth, unmittelbarer Staatsbeamter zu sein. (Lebhafte Beifall rechts, Zischen links.)

Abg. von Zagow (konservativ): Wir können uns nur völlig einverstanden damit erklären, daß der Minister Sozialdemokraten auf alle Fälle die Bestätigung verweigern will. Auch die Unterstützung der Bestrebungen der Sozialdemokratie ist mit dem Amte eines mittelbaren Staatsbeamten unvereinbar. Die

Theaterzensur ist eine rein preussische Angelegenheit, wir wollen nicht die Kunst einengen, sondern nur ihre Ausübung befechtigen und die Zensur vor Sittenverderbnis bewahren. Bezüglich der Frage der Ausbildung der Verwaltungsbeamten schließe ich mich dem Kollegen von Kardoff an.

Abg. Dr. Friedberg (nationalliberal) verweist bezüglich der Stellung seiner Freunde zur Theaterzensur auf die Reichstagsrede des Abg. Wasseremann. Es komme hauptsächlich darauf an, die Gefahr des Verbots von Stücken zu vermeiden, die einer entgegengesetzten Weltanschauung hulbig. Die Frage der Organisation der Landesverwaltung sei sehr schwer, er schließe sich im großen und ganzen Herrn von Kardoff an, möchte aber verhindern, daß das juristische Können der Verwaltungsbeamten herabgesetzt wird. Bei der Bestätigung von Beamten messe der Minister mit zweierlei Maß. Konservativere Kandidaten wurden bestätigt, auch wenn sie einen großen Theil der Bevölkerung aufs bestmögliche angegriffen hätten. Bei dem Minister seien die Sympathien für die Konservativen so ausschlaggebend, daß er die nötige Objektivität verliere. In Hannover scheine der Minister sogar die Agitation der Landräthe gegen die Nationalliberalen nicht ungern zu sehen. Die Äußerungen, die der Minister von Herrn Krieger angeführt habe, lassen auf ein feuriges Temperament dieses Herrn schließen, geben aber zu einem so harten Urtheil keinen Anlaß. Gegen einen konservativen Landrath, der gesagt habe, Hohenlohe fördere mehr die Interessen des Auslandes als des Inlandes, sei nicht eingeschritten worden. Im Falle Dullo hätte der Minister besser gethan, den Wünschen der Königsberger Stadtverordnetenversammlung nachzugeben und Herrn Dullo zu bestätigen. (Beifall.)

Abg. Kirsch (Zentrum) wünscht eine Erleichterung der Bedingungen für die Benutzung der vom Staate eingerichteten Arbeiterwohnungen. Bedauerlich sei es, daß man dem Bau billiger Arbeiterwohnungen behördlicherseits durch Gewährung von Zerrain noch nicht genügend entgegenkomme. Redner befürwortet ferner eine Reform des Kommunalabgabengesetzes, durch welche die Grundsteuer ihres jetzigen Charakters als einer Finanzsteuer entkleidet werde. Bei der Ausübung der Theaterzensur empfiehlt Redner namentlich darauf zu achten, daß nicht solche Stücke zugelassen werden, welche die Ehe und andere dem Christenthum heilige Institutionen untergraben. Zum Schluß bitte er um Auskunft, auf welches Recht sich die Regierung stütze, wenn sie betreibe, daß die Städte Köln und Krefeld in Zukunft mit C als Anfangsbuchstaben zu schreiben seien. Die Fortsetzung der heutigen Beratung wird hierauf auf Donnerstag 11 Uhr vertagt. Schluß gegen 4 1/2 Uhr.

Besser als bei jedem anderen Frühstück

gedeihen die Kleinen, wenn sie Kathreiner's Malzkaffee mit Milch gekocht bekommen. Das ist hundertfach erprobt!

hübsches Gesichtchen schaute gar traurig drein. Da sagte Hubert weiter und eilte nun mit so langen Schritten vorwärts, daß sie Mühe hatte, ihm den Weg zu weisen. Eine kurze Minute nur, und er stand vor dem Lager Margareten's, die schwarz und bleich, ein müdes Lächeln auf den farblosen Lippen, in den weißen Kissen ruhte. Der Arzt war noch im Zimmer, aber bei Hubert's Eintritt winkte er Nora mit den Augen und ging mit ihr hinaus.

Die waren allein und Hubert beugte sich über das Bett. „Da bin ich, Gretel! Du kennst mich doch, nicht wahr?“

„Gewiß, Hubert, ich kenne Dich. Und ich bin glücklich, Dich zu sehen — ach, so glücklich!“

„Nun, dann wird auch alles wieder gut. Der Doktor und Fräulein Nora und ich — wir wollen Dich schon wieder gesund machen. Du mußt uns nur ein klein wenig dabei helfen.“

Sie lächelte nur, und nach einem kleinen Schweigen sagte sie:

„Ich bin unfreundlich gegen Dich gewesen, Hubert, aber — jetzt kann ich Dir es gestehen — es kam mir nicht von Herzen.“

„Als wenn ich das überhaupt für möglich gehalten hätte. Waren wir denn nicht immer die besten, die aufrichtigsten Freunde?“

„Du bist mir also nicht mehr böse?“

„Bin es nie gewesen, Gretel — niemals, so wahr ich lebe.“

„Ich danke Dir. Und — und möchtest Du nicht auch wissen, warum ich Deinen Beistand so schroff zurückgewiesen habe?“

„Wenn es an der Zeit ist, wirst Du es mir schon sagen.“

„Es ist an der Zeit, Hubert! Denn wenn ich Dir es nicht heute sage, erfährst Du es wohl nie. Aber Du mußt Dich ganz nahe zu mir neigen, denn ich kann Dir's nur leise ins Ohr flüstern; sonst bringe ich es nicht heraus. — Und Du darfst mir auch nichts darauf antworten — hörst Du? — Es ist ein Geheimniß, das ich Dir anvertraue, ehe ich sterbe. — Ich konnte Deine Freundin nicht sein, Hubert, weil — weil ich Dich zu lieb hatte — viel zu lieb.“

„Gretel!“

Und wenn es sein Leben gelolten hätte — er hätte die Thränen nicht zurückhalten können, die ihm heiß in die Augen schossen. Schluchzend drückte er sein Gesicht in die seidene Decke. Und sie legte ganz leise, wie segnend, ihre Hand auf sein lockiges Haar.

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)
Entweichte Kunst.
Roman von Reinhold Ortman.

(38. Fortsetzung.)

Darüber, daß man Guido von Varnal wider alles Erwarten nicht allein da oben gefunden hatte, sondern in Gesellschaft eines weiblichen Wesens, gab es allerdings viel bedenkliches Gerüde, zumal, als man hörte, daß die junge Dame die Tochter des auf Erlau weilenden Malers gewesen sei. Aber selbst die giftigsten Zungen legten sich in ihren häßlichen Bemerkungen einige Zurückhaltung auf; denn es hieß ja, daß für eine Wiederherstellung des jungen Mädchens wenig Aussicht vorhanden sei. Und was auch immer sie gesagt haben mochte, ein so graufiges Schicksal mußte auch die strengsten Sittenrichter zu innigem Mitleid mit der Unglücklichen stimmen.

Walter Müdiger war bis auf einige geringfügige Brandwunden und kleine Abschürfungen ganz unverletzt geblieben und er hatte sich innerhalb weniger Minuten von den Wirkungen des eingathmeten Rauches erholt. Seinem Freunde aber war es nicht ganz so gut ergangen. Er hatte eine ziemlich starke Verbrennung an der rechten Seite und eine noch erheblichere an der linken Hand davongetragen. Und obwohl er sich noch eine kleine Weile tapfer aufrecht erhalten hatte, waren bald auch die Symptome einer leichten Rauchvergiftung so augenfällig zu Tage getreten, daß ihn zwei Männer von der Brandstätte hinweg und in das Haus seiner Gastfreunde hinabgeführt hatten.

Die umstehende und in ärztlichen Dingen nicht unerfahrene Marone hatte sich sogleich auf das liebevollste seiner angenommen. Und der Bezirksarzt, der erst bei Tagesanbruch ganz erschöpft vom Schlosse herabgekommen war, hatte nur noch nöthig gehabt, einen sachgemäßen Verband um die arg verletzete Hand zu legen. Hubert litt ohne Zweifel heftige Schmerzen; aber die dumpfe Benommenheit seines Gehirns mochte es ihm leichter machen, sie zu ertragen. Jedenfalls hatte er nicht geklagt und überhaupt nur wenige Worte gesprochen, so daß zwischen ihm und dem in merkwürdig aufgeregter Stimmung von dem Hauptplatz der Katastrophe heimkehrenden Freunde von den Ereignissen dieser Nacht noch nicht wieder die Rede gewesen war.

Walter Müdiger lag um die Mittagsstunde des nächsten Tages noch im tiefsten Schlafe, als seine Mutter zu ihrer größten Ueberraschung den jungen Maler aus seinem Zimmer treten sah. Er war noch

sehr blaß und es mußte ihm bei seiner verbundenen Hand nicht geringe Mühe verursacht haben, sich anzukleiden. Aber er hatte es doch fertig gebracht und ließ sich auch durch die freundlich mütterlichen Vorstellungen der besorgten Wittve nicht daran hindern, das Haus zu verlassen.

„Ich muß auf das Schloß“, erklärte er mit tieferer Stimme, „und wenn ich genöthigt sein sollte, auf allen Vieren hinaus zu kriechen. Mit meinen Brandwunden ist es wohl nicht so schlimm, und das bishen Kopfschmerz wird draußen in der frischen Luft schon vergehen.“

Frau Doktor Müdiger ging, um ihren Sohn zu wecken. Aber lange bevor es ihr gelungen war, den Schlafbesessenen zu ermuntern, hatte Hubert seinen Weg angetreten. Es wurde ihm gewiß nicht leicht, zu der Höhe von Erlau empor zu steigen; aber er biß die Zähne zusammen, wenn es gar zu schmerzhaft in seinen Schläfen hämmerte, und die quälende Ungewißheit über das Schicksal der beiden theuren Personen, die er da oben suchte, ließ ihn nicht ein einziges Mal auf der weiten mühseligen Wanderung rastend verweilen. Einen tieftraurigen Blick sandte er zu der Thürschwelle hinüber, aus der hier und da noch leichte Rauchwolken zum Himmel emporstiegen. Dann trat er in das Vestibül des Schlosses ein.

Das erste lebende Wesen, das ihm begegnete, war Mamsell Theresie, die rüstige Beschließerin. Sie schlug bei seinem Anblick verwundert die Hände zusammen; aber er ließ ihr nicht Zeit zu Fragen und Erklärungen, sondern heishte von ihr zu wissen, wie es um die Kranken des Schlosses stände.

„Ja, Du lieber Himmel!“, sagte sie kopfschüttelnd, „gut um den einen und schlecht um die anderen. Unser junger Herr Baron ist glücklich außer aller Gefahr, wenn auch natürlich noch sehr schwach. Das arme Fräulein Margarete aber wird schwerlich wieder zum Bewußtsein erwachen. Der Doktor ist eben bei ihr mit Fräulein Nora. Er sagte, er wolle noch ein Neukerkes versuchen — mit Aetherinspritzungen oder etwas dergleichen.“

Hubert presste die Zähne zusammen. Ein unfähiges, schneidendes Weh zerriß ihm die Seele. Seit dieser Schreckensnacht erst mußte er ja, wie theuer die Jugendgenossin seinem Herzen war. Und die gute Mamsell Theresie würde ihre Mittheilung gewiß in eine schonendere Form gekleidet haben, wenn sie gehabt hätte, einen wie grauamen Schmerz sie dem jungen Maler bereite.

„So — so kann man sie jetzt nicht sehen?“

„Nein, das wird wohl nicht gehen. Aber wenn Sie zur Frau Baronin wollen —“

Hubert machte eine abwehrende Geste mit seiner gesunden Hand.

„Mein, nicht jetzt! Aber wo ist der Professor? Ihn möchte ich sprechen.“

„Ach, guter Gott, das dürfte Ihnen nicht leicht fallen. Der arme Mann hat ja ohne Zweifel sein bishen Verstand ganz und gar verloren. Er sitzt da und lächelt vor sich hin und lümmert sich um nichts. Noch nicht ein einziges Mal hat er nach seiner Tochter gefragt oder nach sonst jemandem. Einer von den Leuten ist bei ihm, um ihn zu bewachen. Und der Doktor meint, daß man ihn sobald als möglich wird fortbringen müssen.“

„Wo ist er? Ich will ihn sehen.“

Die Beschließerin führte ihn in ein nach dem ephemerantien Schloßhofe hinaus gelegenes Zimmer. Da saß Ludwig Corbach in einem Lehnstuhl, das graue Haupt mit den langen wirren Locken bequem in die Polster zurückgelegt und die Hände im Schoß gefaltet. Seine Augen waren mit einem leeren Blick zur Decke gerichtet; um seine Lippen aber spielte ein nichtsfügendes, kindisches Lächeln.

„Meister — lieber Meister“, sagte Hubert, mannhaft bemüht, seine tiefe Erschütterung zu verbergen. „Kennst Du mich — Deinen treuen Schüler — Deinen Sohn?“

Aber Ludwig Corbach erkannte ihn nicht. Er antwortete nicht und drehte den Kopf nicht zur Seite. Und als der junge Maler dann vollends auf ihn zutrat, als er sich liebevoll seiner Hand zu bemächtigen suchte, machte er eine kleine ungeduldig abwehrende Bewegung.

„Nein — ich bin nicht tot — Narren und Lügner Ihr alle — ich werde Euch um Jahrhunderte überleben — ich bin ja der unsterbliche Rembrandt!“

Und wieder starrte er mit seinem leeren glücklichen Lächeln zur Decke empor.

Unfähig, den herzzerreißenden Anblick länger zu ertragen, wandte sich Hubert zum Gehen. Er wollte Frau Edith auffuchen, um ihre Meinung zu vernehmen über das, was mit dem bejammerwürdigen Professor zu geschehen habe. Da kam ihm auf halbem Wege Nora von Varnal entgegen.

„Ich komme, Sie zu holen“, sagte sie nach rascher, herzlicher Begrüßung. „Margarete ist unter den Händen des Arztes erwacht und eines ihrer ersten Worte war eine Frage nach Ihnen. Theresie aber sagte mir, daß ich Sie hier finden würde.“

„Sie ist erwacht — o, dem Himmel sei Dank — wir werden sie also nicht verlieren?“

„Ich hoffe es“, erwiderte Nora. Aber ihre Worte hatten keinen sehr zuversichtlichen Klang, und ihr

(Unberechtigter Nachdruck verboten.)

Meineidsprozeß Moritz Lewy.

(Den Anfang des Berichts siehe an anderer Stelle.)

13. Februar.

Bei der Eröffnung der Nachmittags-Sitzung ist der Andrang des Publikums noch stärker als am Vormittag. Der Zuhörerraum ist überfüllt und Gendarmen haben auf dem Korridor Mähe, das andringende Publikum zurückzuhalten. Als erste Zeugin wird vernommen das Dienstmädchen Elisabeth Tuschil. Sie ist seit mehreren Jahren in Stellung bei einem Hofmeister, vorher war sie Dienstmädchen in einer Pension, deren Böglinge Winter besuchte. Daher kennt Zeugin diesen, ebenso ist ihr auch Moritz Lewy bekannt; sie hat beide einmal zusammen gesehen, den Zeitpunkt weiß Zeugin nicht anzugeben. Beide gingen nebeneinander und sprachen zusammen. Ein andermal begegneten sich Winter und Lewy, wie Zeugin gleichfalls sah, und grüßten sich. — Präsident: Haben Sie einmal mit dem Dienstmädchen der Familie Altmann über die Bekanntschaft Winters mit Lewy gesprochen? Zeugin: Nein. Ich habe der Helene, die bei Altmanns im Dienst war, einmal beim Kirchenspalten geholfen, und da sagte ich: Jetzt haben wir Hände, als wenn wir geschlagen hätten, solche rothen Hände haben die Mörder Winters auch gehabt. Präsident: Sonst haben Sie nichts miteinander über Lewy gesprochen? Zeugin: Nein. Dienstmädchen Maria Dahms, in ihrem Dienstverhältnis bei Altmanns Helene genannt gewesen, jetzt in Schlochau bei einer christlichen Herrschaft in Stellung, hat Winter gekannt, ebenso auch Lewy, hat aber beide zusammen nicht gesehen. Zeugin bestätigt den von der Vorzeugin angegebenen Inhalt des Gesprächs beim Kirchenspalten, es sei aber weiter noch darüber gesprochen worden, daß sich Zeugen gemeldet hätten, die Winter mit Lewy zusammen gesehen haben wollen und da habe die Tuschil gesagt, wenn wir uns auch melden würden, uns würde man schon Glauben schenken. Davon, daß sie selbst beide gesehen, habe die Tuschil damals nichts gesagt und auch später habe sie dies nicht gesagt. Zeugin Tuschil bestritt, daß das Gespräch auf Lewy gekommen sei, und giebt weiter an, die Dahms habe einmal gesagt: Ach, die Juden sind nicht die Mörder, das haben Christen gethan. Zeugin Dahms giebt zu, dies gesagt zu haben.

Hofmeister Nikolinski, Dienstherr der Tuschil, wird darüber vernommen, ob diese ihm oder seiner Familie Mittheilung gemacht hat über eine von ihr beobachtete Bekanntschaft des Winters mit Lewy. Zeuge bestätigt dieses. Die Tuschil habe ihm zwei oder drei Wochen vor dem Speisiger-Prozeß entsprechende Mittheilung gemacht, aber gesagt, sie fürchte sich, vor Gericht zu gehen. Frau Nikolinski, die Frau des Vorzeugen, bestätigt dieses; ihr Dienstmädchen sei fromm und fleißig. Bald nach dem Morde stand die Tuschil am Fenster ihrer Wohnung und sagte: Moritz, wo hast Du Winter gelassen? Da war Zeugin erschreckt und fragte: Was weißt Du davon? Die Tuschil antwortete: Ja, man sagt doch, die Juden haben es gethan und wenn Moritz nicht der Mörder ist, hat er den Winter doch wo hineingelockt. Dienstmädchen Marie Halweg hat mit der Zeugin Tuschil einmal ein Gespräch über den Mord geführt; die Tuschil sagte, sie sei zu einem Termin geladen und solle beschwören, Winter und Lewy zusammen gesehen zu haben. Davon, daß dieses der Fall gewesen, sagte die Zeugin nichts. Die Dahms hatte eines Tages zur Zeugin gesagt: Denken Sie nur, die Tuschil hat beschworen, Lewy und Winter gesehen zu haben, uns hat sie aber davon nichts gesagt. Zeugin Dahms bestätigt dieses.

Zeugin Meta Casparj kannte Ernst Winter seit Januar 1900, sie machte seine Bekanntschaft durch Vermittlung des Fräulein Tucher auf dem Gise. Von diesem Zeitpunkt an datirte ein näherer Verkehr der Zeugin mit beiden genannten Personen. Sie standen öfter auf der Straße zusammen und am Sonnabend vor seiner Ermordung betrat Ernst Winter den Laden des Vaters der Zeugin. An einem Tage standen die drei Personen mit dem Gymnasialen Rahmel zusammen auf der Straße und ein andermal mit dem Seminaristen Klawonn. Präsident: Haben Sie einmal dem Winter in Gemeinschaft anderer Personen einen Schlag auf die Schulter gegeben? Zeugin: Nein; ich habe erst jetzt gehört, daß dieser Vorfall meine Schwester Rosa betrifft. Der junge Mann war aber nicht Winter, sondern ein Herr Hartstod. Daß es so ist, hat mir jetzt unser Fräulein erzählt. Die Ladung des Fräulein's und der jungen Casparj wird angeordnet. — Es handelt sich hierbei um die Ladung eines Zeugen, der früher schon bekundet hatte, Fräulein Casparj hätte dem Ernst Winter einen Schlag auf die Schulter versetzt, worauf der dabei stehende Moritz Lewy gesagt haben soll: Na, Winter, jetzt sind Sie tödtlich beleidigt worden. Angeklagter kann sich genau auf diesen Vorgang nicht besinnen, ihm ist aber eingefallen, daß er einmal mit Herrn Hartstod und den jungen Mädchen zusammengekommen hat und hierbei die erwähnte Aeußerung gefallen sein kann. Rechtsanwalt Appelbaum bestätigt, daß der Angeklagte nach Abschluß der Voruntersuchung ihm von seiner Erinnerung Mittheilung gemacht hat. Zeugin Selma Tucher sagt nichts von Bedeutung aus. In ihrer Gegenwart sei Lewy nicht mit Winter zusammen gewesen. — Es tritt hierauf eine kleine Pause ein.

Die nächste Zeugin ist Fräulein Anna Hoffmann. Sie macht Bekundungen über ihren Verkehr mit Ernst Winter. Die Zeugin glaubt, einen Verkehr Winters mit Lewy bemerkt zu haben, so seien eines Tages vier junge Leute, unter ihnen Lewy, über den Straßendamm gegangen, drei derselben hat Zeugin erkannt, der vierte könne der Größe nach Ernst Winter gewesen sein. (In einer früheren Verhandlung wurde bereits festgestellt, daß dieser vierte nicht Winter gewesen ist.) Als neu theilt Zeugin weiter mit, daß, als sie eines Tages mit Winter bei Lewy vorbeigegangen sei, dieser begrüßt habe und Winter sagte: „Nun steht Moritz Lewy wieder vor der Thür und thut nichts.“ Erster Staatsanwalt: Dachten Sie sich nichts dabei, als Winter zu erkennen gab, daß er Lewy kennt? Wunderten Sie sich nicht? Zeugin Hoffmann: Nein, Moritz Lewy wurde von so vielen Gymnasialen gekannt, daß ich mich nicht wunderte.

Nachdem Rechtsanwalt Sonnensfeld auf Widersprüche in der heutigen Aussage einiger Zeugen mit ihren früheren protokolllarisch festgelegten Aufmerksam gemacht, wird in die Vernehmung mehrerer von der Vertheidigung geladenen Gymnasialen eingetreten, die mit Ernst Winter näher bekannt gewesen sind. Selundaner Leo Wielewski sagt aus, er sei mit Winter in der letzten Zeit seines Lebens täglich zusammengetroffen, früher seltener. Winter sei mittelstark gewesen, von Moritz Lewy habe er nie gesprochen. Zeuge wohnte nur zwei Häuser von Lewy entfernt, einen Verkehr des letzteren mit Winter hat er nicht bemerkt. Primaner Max Wlon-

czinski war ein Zimmergenosse Winters, ohne näher mit ihm befreundet gewesen zu sein. Von einem Verkehr des Winters mit Lewy hat Zeuge nichts gesehen und gehört. Angeklagter: Der Zeuge kam sehr häufig in unser Haus, er hätte doch einen Verkehr mit Winter bemerken müssen, wenn er bestanden hätte. — Selundaner Herrich hat im Hause Lewys gewohnt. Einen Verkehr beider hat er nicht bemerkt. — Gymnasial Rahmel ist fast täglich mit Winter zusammen gewesen. Seines Wissens hat ihm Winter nie etwas verschwiegen, ihm auch erzählt, mit wem er außer den Gymnasialen verkehrte. Winter habe aber weder von einem Verkehr mit dem Präparanden Speisiger, noch mit Moritz Lewy jemals etwas erzählt. Selundaner Voed war gleichfalls Klassengenosse und intimer Freund Winters. Dieser hat ihm Mittheilung gemacht von seinem Verkehr nicht nur mit anfänglichen Mädchen, sondern auch von dem mit solchen zweifelhaften Knaben. Auch über seinen Verkehr mit männlichen Personen hat Winter dem Zeugen Mittheilung gemacht, den Namen Lewys hat er nie genannt. Zeuge ist einer der jungen Leute, in deren Gesellschaft Fräulein Hoffmann Lewy und Winter über die Straße will gehen gesehen haben, er bestritt jedoch ebenso wie im Prozeß Speisiger, daß Winter einer der jungen Leute gewesen ist. Auch die andern jungen Leute, die dabei gewesen sind und die er nochmals gefragt, hätten geantwortet, Winter wäre nicht dabei gewesen. — Erster Staatsanwalt: Können Sie bestimmt sagen, daß Sie Lewy mit Winter nicht zusammen gesehen haben oder wollen Sie nur sagen, daß Sie sich dessen nicht bestimmt entsinnen können? Zeuge Voed: Ich bin gleich nach dem Morde gefragt worden und habe viel darüber nachgedacht, ich habe mich aber nicht besinnen können, die beiden jemals zusammen gesehen zu haben. Seminarist Klawonn, in dessen elterlichem Hause Winter viel verkehrte, hat von einem Verkehr desselben mit Speisiger oder Lewy weder etwas gemerkt noch bemerkt. Ein Verkehr Winters mit Lewy wäre ihm sicher aufgefallen.

Vernommen wird nunmehr Frau Martha Lehmann, Tochter des Fleischermeisters Hoffmann. Dieselbe ist geladen seitens der Vertheidigung zur Beweisführung, daß Zeugin bestritt gewesen sei, den Moritz Lewy meineidig zu machen. Zeugin giebt zu, zum Präparanden Speisiger gesagt zu haben, es liegt uns daran, den Moritz Lewy meineidig zu machen. Zeugin ist, wie sie sagt, überzeugt gewesen, daß Lewy einen Meineid geschworen hat. Davon seien auch andere überzeugt gewesen und Zeugin habe mit diesen den Wunsch gehabt, Lewy den Meineid nachzumachen. Wenn dieses geschehen, könne man weiter nach der Ursache forschen. Zeugin wird weiter vernommen darüber, wann ihre Schwester Anna ihr Mittheilung gemacht hat über ihre Beobachtungen bezüglich der Bekanntschaft Winters mit Lewy. Bei dieser Gelegenheit kommt eine gewisse gereizte Stimmung des Gerichtspräsidenten gegenüber der Vertheidigung zum Durchbruch, die einen augenscheinlichen Widerhall bei den Geschworenen und dem Publikum findet.) Uhmacher Heubner, jetzt in Berlin, früher in Königsberg, hat Lewy mit Winter vier oder fünf mal zusammen gesehen, ein Verbrechen sei ausgeschlossen.

Die Vernehmung der zu heute geladenen Zeugen ist damit beendet, daher wird die Sitzung um 6^{1/2} Uhr geschlossen.

Bunte Chronik.

— Allerlei Quartierererinnerungen. Bis vor etwa zehn oder mehr Jahren war der Offizier — so erzählt man der „Tägl. Rbh.“ — bei Einquartierungen oft in einer recht peinlichen Lage. Während jetzt einfach vom Zahlmeister bestimmte Sätze für die Verpflegung dem Quartiergeber durch die Ortsbehörde gezahlt und dem Offizier beim Gehalt in Abzug gebracht werden, war man früher darauf angewiesen, sich mit seinem Wirth zu verständigen. Das war oft recht unangenehm. Während der eine Wirth — z. B. in der Provinz Sachsen fast alle, gleichgiltig, ob es Bauern, kleine Bürger oder Großgrundbesitzer waren — sich fürchterlich beleidigt fühlte durch die Frage: „Was bin ich schuldig?“ machte der andere — z. B. in der Mark am Rhein u. s. w. Apopheterungen. So erging es mir, daß ich in einem elenden Bauernhause in der Mark fünf genossene zwei rohe Eier und ein Seidel Milch 6 Mark bezahlen sollte. — Höchst peinlich war folgender Fall: Wir wurden in einem polnischen Grafenschloß mit der außerordentlichsten Liebenswürdigkeit und in fürstlicher Weise bewirthet. Unser Oberst, der mit dort lag, fand es beleidigend für den Grafen, wenn wir um unsere Schuld fragen wollten und bestimmte ein sehr bedeutendes Trinkgeld je nach der Charge. Er selbst gab z. B. 30 Mark. Am nächsten Morgen nach dem Abschied holte uns der Reichsnotz des Grafen mit einem Briefe ein. Wir hätten nicht nach unserer Schuld gefragt, hieß es darin, der Herr Graf sei aber nicht gewillt, preussischen Offizieren etwas zu schenken. Er erbittet sich per Kopf den Betrag von 2,50 Mark für die Verpflegung. Im Jahre 82 hörte ich nun von einem Kameraden folgende Geschichte: Er war mit dem Regiment nach Potsdam und Umgegend ins Quartier gekommen und er selbst mit einigen anderen Herren und Soldaten einquartiert bei „Seiner Majestät dem Kaiser und König in Babelsberg“. So lautete etwa der vom Ortsvorstande ausgestellte Quartierzettel, den ich selbst in Händen gehabt habe. Der Quartier machende Leutnant hatte dabei in Babelsberg sich eine Unterlassung zu schulden kommen lassen. Der Hauspfleger hatte nämlich noch gefragt, ob sich der Herr Leutnant nicht die Zimmer der Offiziere ansehen wolle. Der hatte es für höchst unnöthig erklärt, es sei gewiß alles sehr schön und gut, er habe es sehr eilig u. s. w. Am Nachmittage war dann der alte Kaiser selbst gekommen, hatte alle Einquartierungsräume selbst besichtigt, einigens getadelt und den Hauspfleger gefragt, ob denn das der Leutnant nicht bemängelt hätte. Als er den Sachverhalt erfuhr, bestrafte er den Quartiermacher mit Stubenarrest, weil er seine Pflicht verkannt habe. Dies war das erste, was die neu Ankommenden in Babelsberg erfuhren. Sie wurden freundlich aufgenommen und gut aber einfach und solide bewirthet. Der Kaiser ließ sich die Herren kommen und fragte sie, ob sie irgend etwas vermischen oder zu entbehren glaubten. Am Tage vor der Abreise beauftragte der älteste Offizier den Hauspfleger, Se. Majestät zu fragen im Namen der Herren, was sie für die Bewirthung schulbig seien. Der Kaiser ließ sofort alle Offiziere zu sich bescheiden und sprach ihnen seine besondere Zufriedenheit aus, daß sie auch ihm gegenüber ihren Vortheilen genügt und ihm um ihre Schuldigkeit gefragt hätten. Im übrigen seien sie seine Gäste gewesen. — Einige Zeit danach wurde ich einquartiert bei einem Schwierigerhohn

Generals Grafen Blumenthal. Am Tage vor der Abreise war der letztere, damals „Kommandirender General“, zur Befehligung dort, und wir saßen gegen Abend gemüthlich zusammen im Garten. Da wurde mein Wirth hinausgerufen und kam bald lachend wieder herein. Mein Bursche hatte draußen auf meinen Befehl hin nach meiner Schuld gefragt. Sachend wies mein liebenswürdiger Wirth mich an meinen General, den möge ich fragen, was ich schuldig sei, denn dem gehöre das Grundstück und Haus. Erzellen aber machte ich nicht sehr gnädiges Gesicht und fand mein Fragen unangebracht. Da erzählte ich ihm von der Einquartierung bei Seiner Majestät, er dachte einige Zeit nach, schüttelte mir dann die Hand und sagte: „Sie haben sehr recht gehandelt, ich werde mir das merken.“ Er war und blieb mir stets ein besonders gnädiger und freundlicher Vorgesetzter.

— Die geographische Ausbreitung des Schneefalles. Die Nachrichten über ausgebreitete Schneefälle, die jüngst in Italien eingetreten sind, haben beim Publikum die Frage, bis zu welchen geographischen Breiten Schneefälle überhaupt eintreten, zur Erörterung gebracht. In wissenschaftlicher Beziehung ist dieselbe von Dr. F. Fischer genau beantwortet, und es erscheint daher angebracht, die wichtigsten Ergebnisse dieser Untersuchung hier kurz vorzuführen. In dem hochliegenden Binnenlande Spaniens tritt Schneefall in jedem Winter ein, doch ist er meist unbedeutend. Madrid hat durchschnittlich in jedem Jahre drei Tage mit Schnee. Im südlichen Frankreich kommt Schneefall häufig vor und an der französischen Küste des Mittelmeeres sind strenge Winter durchaus nicht selten. Zu Nizza lag im Winter 1829—30 nicht weniger als 53 Tage lang Schnee; 1844—45 fiel zu Marseille in 36 Stunden sogar so viel Schnee, daß derselbe 1/2 Meter hoch den Boden bedeckte. An der italienischen Küste kommt Schnee nirgendwo regelmäßig in jedem Winter vor, aber die Berge in der Umgebung Roms waren 1788 schon Ende November mit Schnee bedeckt und im darauf folgenden Dezember hatte Rom 5 Zoll Schnee. Im Dezember 1879 erlebte man in Neapel Schneestürme und Frost und Ende Januar 1858 lag hoher Schnee auf den Straßen und Plätzen von Palermo. Athen hat im Winter Schneefälle, in einigen Jahren setzen dieselben indessen aus. Selten ist Schneefall auf dem Aegäischen Meere, häufig dagegen in Konstantinopel. Im Winter 1857—58 bedeckte daselbst eine Schneedecke von 1 Meter Höhe viele Wochen lang den Boden und unter der Schneelast stürzten Häuser ein. Vom 19. November bis Anfang März dauerte mit geringen Unterbrechungen der Frost. Das Goldene Horn war in weiter Ausdehnung gefroren. Ähnliche raue Winter finden sich auch an der Nordküste Kleinasiens an. Auf Cypern bedecken sich die höchsten Berge im Winter mit Schnee. In Damaskus ist dagegen Schneefall im Laufe vieler Jahre sehr selten. Palästina hat im Winter nur ausnahmsweise Schnee und Frost; in Jerusalem tritt durchschnittlich alle drei bis vier Jahre gelegentlich Schneefall ein. Doch war ausnahmsweise im Jahre 1753 ein großer Theil des Landes mit Schnee bedeckt und 1818 lag in Jerusalem fünf Tage lang fußtiefer Schnee. Selbst am Mittellauf des Euphrat, in Mesopotamien, kommt es im Winter nicht selten zu Schneefall. Die Gebirge der Sinai-Halbinsel bedecken sich im Winter mit Schnee, so daß nach Burckhardt's Angaben der Moses' und Katharinaberg infolge dessen oft unzugänglich werden. In Ägypten ist Schnee selten, aber 1855 hatte Nairo an zwei Tagen Schneefall. Im April 1850 fiel in Ghadames wiederholt Schnee, ebenso in Tripolis. Auf dem algerischen Plateau ist Schneefall keine Seltenheit, manchmal bedeckt Schnee die Hälfte von Algier. Auf den Gebirgen des Granischen Hochlandes fällt im Winter viel Schnee, die zentralen Senken bleiben dagegen schneefrei. Vorderindien hat Schneefälle nur im Gebiete des Himalaya, im südlichen China reichen sie dagegen noch über den Wendekreis hinaus. Sehr selten kommt Schnee in Kanton vor, aber im Gelben Meere ist er durchaus nicht seltenes. In Yokohama fiel im Winter 1861 der Schnee 20 Zoll hoch. In Nordamerika kommt am Mississippi Schnee bis zu 31,5 Grad N. Br. vor; New-Oreans hatte schon Winter mit vier Zoll Schnee, der mehrere Tage lang liegen blieb. Selbst in Tampico, südlich vom Wendekreis, am Gestade des mexikanischen Meerbusens, ist schon Schneefall beobachtet worden. („Köln. Btg.“)

— Ueber die Abenteuer einer jungen Königsbergerin in Hamburg wird folgendes mitgetheilt: Auf dem Berliner Bahnhofe in Hamburg wurde ein junger Bursche verhaftet, der sich zum Gepäckträger erboten hatte und dessen Gepäcke einem Reisenden, der die Dienstleistung des jungen Menschen in Anspruch genommen, verbüchsigt vorlag. Als der Reisende merkte, daß der Bursche die bezeichnete Straße nicht zu wissen schien und nach einer falschen Richtung ging, veranlaßte er einen Schutzmann, ihn zu verhaften. Auf der Wache nach Namen und Herkunft gefragt, erklärte der Jüngling, Karl Kurek zu heißen und Legitimationspapiere nicht zu besitzen. Der dienstthuende Wachtmeister wollte nun zur Verhaftung des Verdächtigen schreiten, als dieser plötzlich in angstvollem Tone die Worte ausstieß: „Nein! Sie dürfen mich nicht untersuchen — ich bin ja ein Mädchen!“ Ein Thränenstrom folgte diesem Ausrufe. Die Jungfrau — eine solche war es wirklich — berichtete folgendes: Durch den Tod ihres Onkels, unter dessen Obhut sie aufgewachsen, sei sie zu einer eigenen Erwerbthätigkeit genöthigt gewesen. Auf eine Annonce eines Berliner Geschäftsmannes hin habe sie den Entschluß gefaßt, in Berlin ihr Glück zu versuchen. Als sie sich in Berlin einem Geschäftsinhaber vorgestellt, seien ihr 15 Mark monatliches Gehalt geboten worden. So sei sie gezwungen gewesen, sich nach anderem ehrlichen Erwerb umzusehen. Auf dem Bahnhofe seien ihr Gepäckträger-Jungen aufgefallen, die sich täglich 3 bis 4 Mark verdienten. Kurz entschlossen habe sie sich das Haar kurz schneiden lassen und sei in Männerkleidung, die ihr eine Freundin verschafft, nach Hamburg gereist. Am Berliner Bahnhof habe sie sich dann als Gepäckträger angeboten und habe für die erste Beförderung 80 Pf. erhalten. Bei der zweiten habe sie ihr Schicksal schon erreicht. Sofort angefallene telegraphische Anfragen in Königsberg und Berlin bestätigten ihre Angaben, weshalb sie nach einer in Schußhaft verbrachten Nacht in Freiheit gesetzt wurde.

Handelsnachrichten.

Breslau, 13. Februar. (Samenbericht von Oswald Hübner, Breslau.) [Originalbericht.] Die winterliche Witterung ließ es auch in der letzten Woche noch zu keinem rechten, lebhaften Geschäft kommen. Wenn sich trotzdem der fährliche Artikel Rothklee einer verhältnismäßigen Festigkeit zu erfreuen hatte, so lag dies in erster Reihe an dem fast gänzlichen Fehlen feinerer Samen und der geringeren Zufuhr überhaupt. Nur die schwächere Konkurrenz verhinderte eine Preis-

aufbesserung auch für geringere Qualitäten. Mit ein-tretendem größeren Bedarf sind auch höhere Notierungen zu erwarten. Weißklee bleibt noch immer unbedeutend offerirt und bewegt sich daher das Geschäft in engen Grenzen bei unveränderten Preisen. Wundklee war etwas reichlicher angeboten und erleidet eine kleine Preisabschwächung. In Schweißklee, sowie Gelfklee ist eine Veränderung nicht eingetreten. Gut gefragt bleiben Lupinen, in allen Farben, Beluschklee, Widen, Pferdebohnen zc.

Ich notire und liefere selbst: Original Probeneer Luzerne 56—63 M., Rothklee 45—65 M., Weißklee 45 bis 70 M., Schweißklee schlechter 50—65 M., feinste kanadische Saat bis 80 M. und darüber, Gelfklee 20—32 M., Wundklee 55—73 M., Futtermittel 28—35 M., Hochparakle 40—50 M., Englisches Rangras importirt 19—22 hier gebautes 15—17 M., Italien. Rangras importirt 24—28 M., Rhymothee 20—30 M., Serabellia älterer 8—9 M., 1900er Ernte 10—12 M., Senf 15—20 M., Sandwiden (vicia villosa) — Markt per 50 Kilo netto. — Lupinen gelbe 12,00—15,00 M., weiße 12—14 M., Beluschklee 15—18 M., Widen 14—17 M., Viktoria-Erbsen 22—26 M., Pferdebohnen 15—17 M. per 100 Kilo netto.

Danzig, 13. Februar. Weizen war auch heute in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländischen blaupig 761 Gr. 144 M., 788 Gr. 144,50 M., bunt 777 Gr. 150 M., hellbunt 766 Gr. 150 M., hochbunt stark bezogen 772 Gr. 145 M., hochbunt leicht bezogen 788 Gr. 150 M., hochbunt 766 Gr. 151 M., fein hochbunt glatt 766 und 777 Gr. 152 M., 791 Gr. 153 M., weiß 761 Gr. 152 M., 790 und 799 Gr. 153 M., roth stark bezogen 761 Gr. 144 M., roth 777 Gr. 149 M., Sommer 786 Gr. 153 M., für russischen zum Transit Ohrla 743 Gr. 112 M., für polnischen z. Tr. — M. per Lo. — Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 738, 744 750 und 759 Gr. 124 M., 741 Gr. 124,50 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — Gerste ist gehandelt inländische — M., russ. z. Transit große 629 Gr. 102 M. per Tonne. — Hafer inländischer 123, 124 M. per Tonne bez. — Erbsen inländische Gold- 162 M., russ. zum Transit kleine Vittoria- 147 M. per Tonne gehandelt. — Wetter: Kalt. — Temperatur: — 3 Grad R. — Wind: St.

Hamburg, 13. Februar. (Getreidemarkt.) Weizen fest, holstein loco 146—158. — Raplata 134—137. No. 1 fest, südruss. rubig, cif. Hamburg 107—110, do. 109—112, medienburgischer loco 136 bis 145. — Mais fest, 106,50. Raplata 87,00. — Hafer fest. Gerste fettsig. — Mühl ruhig, loco 59. — Spiritus (unverf.) still, per Februar 17,50, per März 17,50, per März-April 16,00, per April-Mai 16,00. — Kaffee behauptet, Linnä 2500 Sac. — Petroleum ruhig, Standard white loco 7,00. — Wetter: Schön.

Köln, 13. Februar. (Getreidemarkt.) In Weizen, Roggen, Hafer kein Handel. — Mühl loco 64,00, per Mai 61,50. — Wetter: Heiter.

Berlin, 13. Februar. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per Februar 19,50, per März 19,95, per März-Juni 20,35, per Mai-August 20,70. — Roggen ruhig, per Februar 15,00, per Mai-August 15,50. — Weiz behauptet, per Februar 25,35, per März 25,65, per März-Juni 26,10, per Mai-August 26,60. — Mühl ruhig, per Februar 63,00, per März 63,00, per März-April 62,75, per Mai-August 58,25. — Spiritus ruhig, per Februar 30,50, per März 30,75, per Mai-August 31,50, per September-Dezember 32,00. — Wetter: Schnee.

Von den Röhre — Weizenabgang angeboten. — Wetter: Schneelust.

London, 13. Februar. (Getreidemarkt. Schlußbericht.) Weizen flau und leichter. Hebrige Artikel unverändert. Schwimmende La Plata-Weizen matter.

Liverpool, 13. Februar. (Müllermarkt.) Weizen 1 Penny, Mais, amerik. mizeb 1/2 Penny niedriger, Mehl unverändert. — Wetter: Schön.

New-York, 13. Februar. — Weizen per März . . . — D. 79^{1/2} C. per Mai . . . — D. 80^{1/2} C.

Berlin, 13. Februar. Städtischer Schlachtviehmarkt (Amtlicher Bericht der Direction.) Es standen z. Verkauf: Rinder 674, Kälber 2367, Schafe 861 Schweine 10 625. — Bez. wurd. für 100 Pfd. ob. 50 kg Schlachtgew. in M. (f. 1 Pfd. i. W.) M.

Bullen:	1. vollst. höchsten Schlachtwerths . . .	47—50
	2. mäßig genährte jüngere u. gut genährte ältere	
	3. gering genährte . . .	47—50
Färsen u. Kühe:	1. a) vollst. ausgem. f. h. Schw. b) voll. ausgem. Kühe h. Schlachtw. h. 7 Jahre alt	
	2. alt. gem. Kühe u. wenig. gut entw. jüng. . .	44—46
	3. mäßig genährte Färsen und Kühe . . .	40—43
	4. gering genährte Färsen und Kühe . . .	40—43
Kälber:	1. f. f. m. (Vollmilch) u. h. Saugt. . .	49—71
	2. mittlere Mastkälber und gute Saugkälber . . .	54—58
	3. geringe Saugkälber . . .	46—50
	4. ältere, gering genährte Kälber (Fresser) . . .	34—42
Schafe:	1. Mastlamm u. jung. Mastlamm . . .	57—60
	2. ältere Mastlamm . . .	45—53
	3. mäßig gen. Hammel u. Schafe (Merzschafe) . . .	41—44
	4. Holsteiner Niederungschafe . . .	41—44
Schweine:	a) vollst. f. h. der feinen Rassen u. deren Kreuzung. i. Alter bis zu 1/4 Jahr. 220—280 Pfund schwer . . .	56
	b) schwere, 280 Pfund und darüber (Räser) . . .	
	c) fleischig . . .	53—55
	d) gering entw. . .	49—52
	e) Sauen . . .	52—54

Verlauf und Tendenz des Marktes. Vom Hinderabtrieb blieben ungefähr 250 Stück unverkauft. Der Auftrieb behaltene gekaufte sich langsam. Bei den Schafen war schwach Nachfrage, so daß nur die Hälfte des Auftriebes Absatz fand. Der Schweinemarkt war ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Wetterbericht der Seewarte zu Hamburg am 13. Februar morgens.

Stationen.	Barometer auf 0 Gr. u. d. Meeresspiegel, bez. in mm	Wind.	Wetter.	Grad Celsius.
Christianlund	771	OSO	wolklos	— 5
Stagen	770	NO	heiter	— 5
Kopenhagen	768	NO	halb bedekt	— 8
Stockholm	768	NO	wolkig	— 13
Saparanda	764	NO	halb bedekt	— 16
Petersburg	—	—	—	—
Vorkum	769	NO	halb bedekt	— 4
Hamburg	766	NO	wolklos	— 8
Swinemünde	765	SO	halb bedekt	— 9
Neufahrwasser	763	W	Dunst	— 12
Memel	765	W	Dunst	— 16
Stettin	770	NO	wolkig	— 6
Frankfurt a. M.	765	N	wolkig	— 5
München	762	W	wolkig	— 9
Chemnitz	765	SO	Schnee	— 8
Berlin	764	SO	bedekt	— 8
Hannover	765	NO	wolkig	— 9
Breslau	764	SO	bedekt	— 12
Stornoway	772	N	bedekt	— 1

60 000 Mark, 50 000 Mark, 40 000 Mark, 30 000 Mark, 20 000 Mark! Diese fünf Hauptgewinne und noch mehrere, ohne Abzug zahlbare 9835 Geldgewinne, von 10 000 Mark bis herab zu 10 Mark, spielt die Marienburger Geld-Lotterie bereits am 26. Februar und den folgenden Tagen im Rathhause zu Danzig öffentlich aus. Um sich an diesem glanzreichen Spiele theilnehmen zu können, muß man ein Marienburger Loos für 3 Mark von dem General-Debit Lud. Müller & Co., Bankgeschäft in Berlin, Breitestraße 5, und Hamburg, große Johannisstraße 21, oder von einer hiesigen Verkaufsstelle recht schnell beziehen, denn es wird bald ausverkauft sein.

Die glückliche Geburt eines strammen Jungen zeigen hoch erfreut an
Georg Meyer
 und Frau geb. Ulbricht.
 Bromberg, 14. Februar 1901.

Weitere Anmeldungen zu meinem **Sonntags-Tanzkursus** nehme entgegen. **Rita** unterricht in allen Tänzen ertheile zu jeder Tages- u. **Ballmstr. L. Wittig**, 192, Schleinitzstraße 1.
 Stets eine große Auswahl von **Kränzen** billigst ausgeführt.
A. Wehmuth, Wilhelmstr. 31.

Nachruf!
 Gestern Nachmittag verschied nach kurzem Krankenlager mein treuer Mitarbeiter,
der Buchhalter
Herr Josef Pabel.
 Seine Pflichttreue, sein ehrenwerther Charakter sichern ihm bei mir ein bleibendes Andenken.
 Bromberg, den 14. Februar 1901.
L. Zobel.

Nachruf!
 Von einem langjährigen, schweren Leiden erlöste der Tod gestern Nachmittag 3 3/4 Uhr, nach einem nur kurzen Krankenlager, unsern lieben Kollegen,
den Kaufmann
Herrn Josef Pabel
 im Alter von 46 Jahren.
 Durch sein bescheidenes, liebevolles Wesen ist er uns allen ein wahrer Freund und gewissenhafter Vorgesetzter gewesen und werden wir sein Andenken stets in Ehren halten.
 Bromberg, den 14. Februar 1901.
Das Bureaupersonal
der Firma L. Zobel, Bromberg.

Statt jeder besonderen Meldung.
 Gestern Abend 7 1/2 Uhr entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden unsere gute, theure, unvergessliche Mutter, Gross-, Urgrossmutter und Tante, die verwitwete
Frau Emilie Tepper
 geb. Eggert
 im 86. Lebensjahre.
 Um stille Theilnahme bittet tiefbetruert im Namen der Hinterbliebenen die verwitwete Frau Amtsgerichts-rath
Luise Barts geb. Tepper.
 Bromberg, den 14. Februar 1901.
 Die Beerdigung findet am Sonnabend, um 3 3/4 Uhr Nachmittag, vom Trauerhause Töpferstrasse 14 aus statt.

Am 12. Februar, morgens 3 Uhr, verschied sanft nach langem, schwerem Leiden unser lieber, guter, unvergesslicher Vater, Schwiegervater und Grossvater
Johann Turkiewicz.
 Dieses zeigen tiefbetruert an
 Tochter Enkel Schwiegersohn
Vally Hoehnel Adoli Adoli Hoehnel
 geb. Turkiewicz u. Friedrich

Nachruf!
 Am 12. d. Mts. starb nach längerem Leiden unser Kamerad und langjähriges Mitglied, der Kaufmann
Johann Turkiewicz
 im vollendeten 58. Lebensjahre. — Sein ehrenwerther Charakter, sein biederes Wesen, sein liebevoller kameradschaftlicher Sinn werden ihm ein allezeit bleibendes Andenken bewahren. Er ruhe sanft.
 Die Beerdigung findet Freitag, den 15. d. Mts., nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Brenkenhoffstrasse 34 aus statt. Um rege Theilnahme bittet
Der Vorstand der Schützengilde.

Die Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden,
Kaufmann
Johann Turkiewicz
 findet Freitag, den 15. d. Mts., nachmitt. 3 Uhr, vom Trauerhause, Brenkenhoffstr. 34 aus statt.
 Antreten des Ehrengeleits und der Schützenkompagnie um 2 1/2 Uhr am Vereinslokal bei Barts, Fischerstrasse 5.
Der Vorstand.

Nach Gottes unerforschlichem Rath hat es Ihm gefallen, unsere innig geliebte Tochter
Frieda
 im zarten Alter von 3 Jahren nach einem kurzen aber schweren Krankenlager von 24 Stunden zu sich zu nehmen.
 Um stille Theilnahme bitten
Rob. Ross und Frau, geb. Gutsa. (1287)
 Die Beerdigung findet Sonntag, nachmitt. 3 Uhr v. Trauerh. Elisabethstr. 48 aus statt.

Grösstes Special-Haus für schwarze Kleiderstoffe
No. 4 Brückenstrasse No. 4
Schwarze Kleiderstoffe
 führen wir nur, **daher** bieten wir bei **grösster Auswahl** und nur bei **erprobt besten Qualitäten** **unerhört billige Preise.** (466)
Nur Brückenstrasse No. 4.

Ostdeutsche Jalousie-Fabrik.
 Einem geehrten Publikum von Bromberg und Umgegend theilen wir hierdurch ergebenst mit, daß wir unsere
Jalousie-Fabrik,
 sowie
Schroterei, Häckselchneiderei u. Lohnhobelei für Tischler
 bedeutend vergrößert haben. Wir liefern alle Sorten **Stab-Jalousien und Roll-Jalousien** zu billigsten Preisen.
Reparaturen werden sauber und billig ausgeführt.
Diete & Günther.

Ein ev. Mädchen
 von 4 Jahr. an wird f. eig. gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.
Seirathsgejud.
 Administrator, 44 Jahre alt, ev., sucht, um eigenes Heim zu gründen, m. Dame od. Wittve m. Vermögen, Bestigung, Geschäft od. Hotel zwecks Seirath in Verbdg. zu tret. Damen, die gesonnen sind, einem ehrenhaft. Manne die Hand zu reichen, wollen vertrauensvoll ihre Offerten unter M. P. an die Geschäftsstelle die. Sta. einsehen.
 50 Mk. erb. derjenige, welcher 450 Mk. geg. a. 3. a. 2 3. bei. Off. u. G. V. 20 a. d. Gchft.

Pädagogium Lahn bei Hirschberg
 Staatlich genehmigt, seit 28 Jahren durch günstige Erfolge empfohlene Lehr- und Erziehungs-Anstalt in prächtiger, gesunder Lage des Riesengebirges. Bewährte Lehrkräfte, halbjährliche Versetzung. Kleine Klassen (real. und gymnas.) sichern gründliche Vorbereitung bis Prima und zum Freiwilligen-Examen, jede Individualität berücksichtigend. Besonders betont: christl. Religionsunterricht, körperl. Ausbildung, Turnen, Schwimmen, tägl. Spaziergänge. Treue, sorgfältige Pflege auch der Kleinsten. Pension und Schulgeld 750—1000 Mark p. a. je nach Alter und Klasse. Aufnahme jederzeit. Prospekte und Berichte durch den Dirigenten **Dr. Hartung.**

Für Theater, Bälle u. Gesellschaften
 empfiehlt
Lillmilch von G. Lohse,
Gesichts- u. Haarpuder,
Toilette-Wässer u. Crèmes
 in grösster Auswahl,
 nur beste deutsche u. franz. Fabrikate.

Moderner Haarschmuck
 in Cell. u. Schildpatt,
 Brennlampen und Eisen etc.
 Parfüm's, Eau de Cologne,
Hedwig Kaffler, No. 22.

Außbaum - Pianino
 mit eingeleger Mittelstimmung.
Effektiv. Neu!
 Hoher Bau, voller Ton,
 für nur 450 Mark
 bei **C. Junga, Bahnhofstr. 75.**
 Auch Theilzahlungen gestattet.

Elegante Maskenkostüme
 sind billig zu verleihen. (1007)
Friedrichstraße 31.

Elegante Damen-Masken
 f. gr. Figur. Alte Pfarrstr. 7, I.
 1 eleg. Damen-Maskenanzug
 bill. z. verleihen Rinfauerstr. 62, II.

„Kauf und Verkauf“
 Eine Lombant wird zu kaufen gesucht. Off. u. 50 an die Geschäftsstelle d. Sta.
 Gebrauchtes Geldspind gesucht. Offert. mit Preisang. unt. Geldspind an die Geschäftsst. d. Sta.
 Ein gebrauchter **Blüthner'scher Flügel** sofort zu verkaufen. (145)
Dom-Eberspark 6. Lobens.

Auf der Probzeit **Gr. Samolenski** p. Ehre habe 42 harte **Pappeln, fow. Kugeln** z. Verkauf.
Wilhelm Zadek, Schubin.

Ein **Värenpelz** mit neuem Bezug billig zu verkaufen. (1241)
Bahnhofstraße 15.

Ein **fast neuer Gehpelz und Damenpelzmantel** ist billig zu vert. Friedrichstraße 50.
 Ein noch gut erhaltener **zweiflügeliger Schlitten** ist billig zu vert. Berlinerstraße 25.

Meyer's Lexikon
 für 55 Mk. (48)
 statt 180 Mk. veräußert, 4. Aufl. Auflage, 18 elegante Bände, gut und fehlerfrei erhalten.
R. Friedrich, postl. Schubin.

Ein **fl. Kastenwagen** ist zu verkaufen. (1230)
Paul Malwald, Danzigerstr. 52.

Singer Co. Nähmaschinen
 Act.-Ges.
 Bromberg, Värenstraße 7.
 Suche per sofort für mein Destillationsgeschäft einen **stolten Expedienten.**
Simon Casper,
 Postenstr. 1. (197)

A. Wittig & Co.
Hamburg
Schiffahrt - Expedition.
 Regelmäßiger prompter Schleppeverkehr
 von Hamburg nach Bromberg
 und allen Stationen der Netz.
 Billigste Tagesfrachten,
 eventl. Kontrakte für die ganze Saison.
 Besorgung von Expeditionen jeder Art
 zu coulantem Bedingungen. (9)

Arbeitsmarkt

Gejudt für ipäteren
Vertrauensposten
 ein tüchtiger, zuverlässiger und gut empfohlener (195)

Einkassierer
 und **Verkäufer,**
 welcher kleine Caution stellen kann, und den Umgang mit polnischer und deutscher Kundschafft kennt.
 Schriftliche Bewerbungen mit genauer Angabe bisheriger Thätigkeit und Zeugnisabschriften zu senden an:
Singer Co. Nähmaschinen
 Act.-Ges.
 Bromberg, Värenstraße 7.

2 bis 3 gut empfohlene
Kommis,
 der polnischen Sprache mächtig, suche zum baldigen Eintritt für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft.
 Zeugnisabschriften erbeten. (145)
Hermann Schmekel
 Crone a. Br.

Melterer Bantchnifer
 gel. Maurer, solide und strebsam, ganz selbständiger Arbeiter und flotter Zeichner, wird für dauernde Stellung gesucht. Bewerbungen mit kurzem Lebenslauf und Gehaltsforderung erbitet
E. Lau, Maurermeister,
 Neuenburg Westpr.

Per sofort oder 1. April suchen wir für Bromberg (1260)
einen jungen Gehilfen
 der Colonialwaarenbranche. Nur solche Bewbr. könn. berück. werden, deren Angeh. hier wohnh. sind. Off. u. E. W. 39 hauptpostl. Bromberg.

2 unmöblirte Zimmer,
 parterre oder 1. Etage, sofort zu Bureauzwe. gef. im Mittelp. d. St. Off. unt. W. a. d. Gchft. erbet.

Gejudt eine herrschaftliche
 möblirte Wohnung
 von 2 Zimmern mit aufmerksamer Bedienung. Offert. unt. H. P. 15 an die Geschäftsst. d. Sta. (1285)
Schwedenstr. 3 Bohn, neu ren., 4 Zimmer, Entree, Küche, Wasserl., Gasloch v. fogl. od. April z. verm.

Kein möbl. Zimmer
 (auch zwei), sep. Eingang, zu verm. Zu erfr. in der Geschäftsstelle.
Gut möbl. Zimmer zu verm., Pension, **Mittelstraße 16, part.**
Möbl. Zimmer billig z. vermieten. Friedrichstr. 10/11.
 F. e. gr. möbl. Zimm. m. Penf. wird ein **als Mitbewohner** gef. **Wilhelmstr. 4, u. 2. Th.**

1 Anstreicher
 von sofort gesucht. (198)
L. Zobel,
 Maschinenfabrik u. Kesselschmiede,
 Bromberg.

Fischlergefallen
 auf einfache Arbeiten können sofort eintreten. (197)
A. Krämer, Brunnenstr. 17.

Portier
 zum 1. April ex. gesucht (197)
 Meldungen v. 1—3 Uhr nachm.
Prinzenstr. 30, Ecke Sophienstr. beim Wirth.

Ein **frühtiger nächtlicher** (197)
 mit guten Zeugnissen kann eintreten
Postenstr. 26.

1 Hausdiener
 sucht Aug. Feldt, Bahnhofstr. 21.

1 Laufburschen
 verlangt per sofort
 Groenauersche Buchdruckerei
 Otto Granwald.

Geb. Schreibg. junge Dame
 wünscht Beschäftigung i. Contor od. Bureau. Gest. Offerten unter **G. K.** an die Geschäftsst. erbeten.

Für eine Dame,
 26 Jahre alt, aus guter Familie, welche mit feiner Küche und allen häuslichen Arbeiten durchaus vertraut, wird Stellung in Bromberg per 1. April als Stütze der Hausfrau gesucht. Familienanschluss erwünscht. Offert. u. M. H. 600 an die Geschäftsst. d. Zeit. erbet.

Geb. alt. Mädchen a. g. Fam. f. a. Wd. 1 Mt. **Gier,** Mandel 1 Mt. franko dort. **E. Selde-mann, Walla (Ditr.).** (145)

Ein **geübte Ausbesserin** in u. außer dem Hause empf. sich. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Sta.

1 jüd. ordtl. Laden-Mädchen
 tücht. Verkauf, suche ich für mein Manufaktur-, Damenkonfektion- u. Kurzwaaren-Geschäft per 1. März 1901 und wollen sich darauf Respektirende melden unter Einreichung der Zeugnisse bei (145)
S. Löwenthal in Freytag's Wdvr.

Mäherin verlangt **Otto Kromer,**
 Bahnhofstraße 6 a.

Für ein kinderloses Ehepaar in Berlin bei hohem Lohn
ein gutes Mädchen,
 welches kochen kann, zum 1. April gesucht. Meld. a. d. Wirtsh. bei **Frau Helene Dyck,**
 1262) **Wirtsh. 17.**

Kochmamsell, Köchin und
Kellnerlehrlinge
 für gute Stellen sofort gef.
A. Köhr, Elisabethmarkt.

Ein **Fran f. d. ganzen Tag.**
 1284) **Danzigerstraße 142.**

1 sanbere Aufwärterin
 wird von sofort verlangt. (197)
Bahnhofstraße 57a, 2 Tr.

1 kräftig. Aufwartemädchen
 wird für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen **Danzigerstraße 4** im Abrengeschäft. (197)

Ein **Aufwärterin** wd. verlangt. Schloßstr. 6, 1 Tr. z.

Ein **Aufwärterin** wird verlangt für den ganzen Tag.
Karlstraße 14, 1 Tr. rechts.
Aufst. für e. p. Stund. Vorm. verl. **Elisabethmarkt 4, 1 Tr. I.**

Mädchen, das kochen k., erhält v. gleich Stell. b. g. Herrsch. durch **Frau Goede, Brahegasse 3.**

Wirth., Grz., Stütze, Köchler,
 Wdch. gl. mld. **Lücke, Bahnhofstr. 19.**

1 gew. Verkäuferin f. Fleisch- u. Backwaaren-Gesch., **Sandmann,** Mädch. für Alles empf. v. sof. **Fr. Aktories, Värenstr. 3.**

Magenmorsellen
 a Stück 5 Pfg.
 empf. in stets frischer Waare
Julius Wisniewski,
 Bonbon- und Confiturenfabrik,
 Wollmarkt 16. (190)

Fisch-Restaurant
Jagdshüh.
Schöne Schlittbahn.
 Geheizte Zimmer.

Restaurant z. Deutschen Kaiser
 Rinfauerstraße 12.

Heute **Abend: Wurstessen**
 (eigenes Fabrikat),
 wozu ergeb. einl. **R. Franke.**

Jeden **Donnerstag**
 Abend von 6 Uhr ab
frische Blut-Leber-
u. Grünkraut
 nebst guter Suppe bei
H. Reeck, Elisabethmarkt.

Frische Schellfische
 Frische Bratshollen,
 feinste Matjes - Serringe,
 geräuch. u. marinierte Fische
 empfiehlt
Carl Freitag, Värenstraße 7.

Pa. Magdeburg. Sauerfohl
 empfiehlt **Carl Freitag.**

Mosel-, Rhein-, div. Roth-
weine u. Deutsche Champ.-
Weine liefert das Beste bei auf-fallend niedrigen Preisen
 in Faß und Flasche
Felix Pryzskowski, Hofleer.,
 Weingroßhandlung **Ratibor.**
 Man verlange Preisliste.

Butter - Eier.
 Offerte frische **Fischbutter,**
 a Wd. 1 Mt. **Gier,** Mandel
 1 Mt. franko dort. **E. Selde-mann, Walla (Ditr.).** (145)

Vergnügungen
J. Krammer's
Festsäle u. Concertgarten
Wilhelmstraße 5. (197)
 Heute **Donnerstag, d. 14. Februar:**
Concert.
 Anf. abds. 8 Uhr. Entree 20 Pfg.
 Dienstag, den 19. Februar:
Montre-Maskenball.

Concordia.
 Heute:
Keine Vorstellung.
 Dafür:
Elite-Künstler-Ball
 und
Masken-Redoute.
 Morgen **Freitag:**
Abchiedsvorstellung des
 brillanten Programms.
Otanays
 kommen!

Stadt-Theater.
 Freitag, 15. Februar 1901:
 Benefiz für **Anna Leonardi.**
 (21. Novität; zum 1. Male):
Frau Königin.
 Ein Spiel in 2 Abtheilungen von
 Franz v. Schönthan
 und Franz Koppel-Gülfeld.
 Hier auf:
 (22. Novität; zum 1. Male):
Die Hand. (La main).
 Wilmrodama in 1 Akt.
 Handl. u. Musik v. Henry Berény.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonnabend:
Rosenmontag.

Gedenket
 der darbdenden Vögel!

Verantwortlich für den politischen
 Theil **L. Gollasch,** für Botales,
 Provinzialles und Bunte Chronik
H. Singer, für das Feuilleton
 Konzertberichte, Literatur z. **Carl**
Schiff, für die Handelsnach-
 richten, Anzeigen und Neklamen
L. Barchow, Jämmtl. in Bromberg.

Notationsdruck und Verlag:
Gröenauersche Buchdruckerei
Otto Granwald in Bromberg.